

UNI-REPORT

17. Oktober

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 17 · Nr. 10

Neuer Sfb: Struktur und Funktion membranständiger Proteine

Die Universität hat einen neuen Sonderforschungsbereich „Struktur und Funktion membranständiger Proteine“ erhalten. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat diesen Sfb 169 am 14. Juni genehmigt. Neben Wissenschaftlern der Johann Wolfgang Goethe-Universität sind auch Forscher der Universitäten Darmstadt und Gießen sowie des Max-Planck-Instituts für Biophysik daran beteiligt. Sprecher des neuen Sonderforschungsbereichs ist Prof. Dr. Hugo Fasold, Institut für Biochemie der Universität Frankfurt.

Biologische Membranen erfüllen im Leben aller Organismen sehr vielfältige Funktionen, die über die bloße Abgrenzung von Zellen oder Organellen in ihrem Inneren sehr weit hinausgehen. Besonders bei den ausdifferenzierten Geweben höherer Organismen trägt die äußere Zellmembran eine Vielzahl von Rezeptoren für Signal-Substanzen, die den Lebenszyklus vom Gesamtstoffwechsel der einzelnen Zelle steuern und mit dem Verbund abstimmen. Dazu kommt eine Vielfalt von Schleusen-Eiweißmolekülen, die dafür sorgen, daß nur erwünschte Substanzen in die Zelle aufgenommen werden und nur einige Komponenten aus dem Stoffwechsel oder selbst erzeugte Signalmoleküle die Zelle wieder verlassen. Im Zellinneren regeln biologische Membranen den gesamten Energiestoffwechsel, die Biosynthese von Eiweiß- und Membranmolekülen, den Abbau von Eigen- und Fremdmolekülen und die Sekretion der Zelle.

Alle Träger dieser Funktionen sind Eiweißmoleküle. Es ist dabei im letzten Jahrzehnt offensichtlich geworden, daß nur etwa 20 Prozent des Gesamteiwisses freigelöst vorliegen, der größte Teil ist an Membranen gebunden. So läßt sich auch leicht errechnen, daß etwa 80 Prozent der heute eingesetzten Pharmaka ihre Wirkung über die Modulation von Membraneigenschaften ausüben.

Obwohl heute schon sehr viele Funktionen dieser Körperklasse mit physiologischen oder physikalisch-chemischen Methoden ausgemessen sind, konnten jedoch nur sehr wenige der zugehörigen Eiweißkörper überhaupt erst

einmal identifiziert werden. So sind etwa die Eigenschaften zahlreicher Hormonrezeptoren durch indirekte Messungen nach ihrer Wirkung und Häufigkeit recht gut charakterisiert; jedoch sind insgesamt nur drei der zugehörigen Moleküle chemisch bekannt, ihre Struktur konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Die moderne Membran-Biochemie setzt deshalb mit ihren Forschungen auf drei Ebenen an: In der ersten Stufe sucht man, membranständige Proteine zu charakterisieren und einzelne Vertreter bestimmten Funktionen zuzuordnen; also etwa ein Transportprotein für eine bestimmte Substanz oder einen Rezeptor für ein bestimmtes Signalmolekül zu definieren.

Auf der nächsten Ebene setzen chemische Strukturuntersuchungen an, parallel dazu laufen physiologische oder physikalisch-chemische Messungen, um das Verhalten des identifizierten Eiweißmoleküls gegenüber verschiedenen Milieueinflüssen und den Auswirkungen von physiologischen Signalen zu charakterisieren. Diese Daten sind notwendig, um eine Basis für die dritte Ebene zu schaffen, in der man versucht, an Modellsystemen oder in natürlichen Membranen den detaillierten molekularen Mechanismus des betreffenden membranständigen Eiweißmoleküls aufzuklären.

Der heutige Kenntnisstand der Biochemie liegt zwischen der ersten und der zweiten dieser drei Ebenen. Nur wenige Membran-Proteine sind nach ihrer Funktion identifiziert, bei einigen von ihnen sind erste charakterisierende Messungen und Aufklärungen von Teilelementen ihrer Struktur

gelingen. Die dritte Ebene konnte bisher in noch keinem einzigen Falle erreicht werden. Die Forscher im Sfb glauben deshalb mit vielen anderen Arbeitskreisen, daß die Membran-Biochemie ein Gebiet ist, das sich in den nächsten Jahrzehnten sehr stark entwickeln wird und muß. Dies nicht nur aus Erwägungen der Grundlagenforschung heraus, denn auch viele wirtschaftlich interessierende Fermente der Photosynthese oder die energieliefernden Prozesse im Zellinneren sind membrangebunden.



Ernst Jandl

Foto: Harry Ertl

Poetik-Dozentur: Gruß an Ernst Jandl

„wo bleibb da hummoooa“?

E. J.

Wer sich ernsthaft mit Ernst Jandls Gedichten befaßt, und wem seine Dichtung Spaß macht, dem wird es nicht leichtfallen, nicht zu jandln — nicht selber etwas zu machen, nicht mit Worten und mit Lauten zu spielen. Also beispielsweise zu sagen: „gluss an ernst jandr“ (zugegeben: kein gutes Beispiel). In den letzten Wochen habe ich das öfters erfahren, in Briefen und am Telefon — manche von denen, die sich für die Teilnahme an Jandls Poetik-Seminar interessiert, kleideten ihre Bewerbung in solch ein Spiel. Das — auch, daß vor allem Kinder, die Jandl kennen, sich leicht dazu angeregt fühlen, mitzumachen, weiterzudichten, mit dem Material der Sprache und des Sprechens, mit den Buchstaben zu spielen — spricht für Jandl und sagt viel über ihn aus. Und daß jemand, der nicht selten im Westen wie im Osten dieses Landes als

Konvent tagt

Der Konvent der Universität tagt am 24. Oktober um 14.15 Uhr in der Camera. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem

Wahl der studentischen Mitglieder in den Konvents-vorstand und Nachwahl eines wissenschaftlichen Mitarbeiters in den Konvents-vorstand. Nominierung der studentischen Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder im Senat. Nominierung der studentischen Mitglieder in der Grundordnungskommission.

Scharlatan, Unkünstler oder Jugendverderber beschimpft worden ist, daß der Österreicher, von dem der Satz stammt: „aller ingrimm rollender rrrr gilt der humorlosigkeit, dieser deutschen krankheit, die auch österreichischer mitunter befällt“ — daß ein Individualist wie Ernst Jandl in diesem Jahr der Orwellschen Visionen den Georg Büchner-Preis, die höchste literarische Auszeichnung in Deutschland also, erhält, scheint mir Anlaß zur Hoffnung zu geben. Man kennt ihn. Man lese ihn. Man liest seine Bücher, man hört sie. Vorstellen wird er sich selber. Ich fasse mich kurz. Er kommt ja zu uns. Und er wird etwas machen. Machen: das heißt dichten, heißt Poesie und Poetik im ursprünglichen Wort-sinn. In diesem Sinn ist Jandl ein Poet wie kein anderer. „etwas zu machen das man herzeigen kann hat mir immer schon spaß gemacht“, hat er einmal, von seinen Anfängen sprechend, notiert, und: „was mich wirklich interessiert ist weniger das woraus es gemacht wird als daß es eine sache ist die gemacht wird damit man sie herzeigen kann, und die die leute anschauen und über die sich die einen freuen und die andern ärgern, und die zu nichts sonst da ist.“ Was wird er machen? „Das Öffnen und Schließen des Mundes“ nennt er seine Vorlesungsreihe. Das wird er machen, vormachen wird er es, auf seine Art. Auf Überraschungen dürfen wir gefaßt sein. Denn er läßt sich nicht fassen. Gewiß hat er „Ahnen“ und „Verwandte“, beruft sel-

ber sich gelegentlich auf die Dadaisten, auf Gertrude Stein, Schwitters, die schreibenden Freunde in Wien und in Graz. Aber er überrascht immer wieder. Und wenn auch die Formen seiner Dichtung benannt werden können — als Sprechgedicht, Lautgedicht, visuelles Gedicht, Sprechoper, Hörspiel und so fort —, so bringt doch jedes einzelne Gedicht, jeder Text, jedes Bild eine Überraschung, fast jedes einen Witz, reizt zum Lachen, zur Sympathie (oder zum Ärger — immerhin: reizt). Auch die Formen, derer er sich bedient, oder besser: die er findet und macht, sind ja Grenzüberschreitungen,

Mischungen aus Laut, Rhythmus, Klang, Bild, Musik. Es ist nicht Literatur im engen Sinn, man muß das — muß ihn — wirklich hören und sehen. Daß seine Dichtungen nicht nur in Büchern gedruckt, daß sie von ihm auch auf Platten und Kassetten gesprochen und verkauft werden, dient nicht bloß der Illustration von Geschriebenem und nicht in erster Linie dem Markt. Manches seiner Gedichte findet auf diese Weise überhaupt erst seine Vollendung. Wer ihn einmal gehört hat, sieht das ein. Mund, Auge und Ohr sind ihm wichtiger als das Hirn, kommen zuerst jedenfalls. Was er macht, ist sinnlich, wie Theater, spricht die Sinne direkter an, als Literatur das meistens tut. Eben deshalb lieben ihn die Kinder, „mein Schreibtisch ist für alle gedeckt“ steht als Motto am Beginn seines Buchs „erst jandl für alle“. Grüßen wir ihn, setzen wir uns hin an seinen Schreibtisch. Aber vergessen wir nicht, daß es sein Schreibtisch ist. Seien wir bescheiden. Lassen wir ihn den Mund öffnen, ihn, den Dichter, und schließen wir unsern vorerst. Lassen wir ihn laut sein, und seien wir leise. „Laut und Luise“ würde er sagen. So heißt der Gedichtband, in dem eins meiner Lieblingsgedichte steht, „springbrunnen“. Es schließt mit der Zeile: „die stecknadelköpfe der professo-ren gehen in den halskrausen der gänseblümchen unter.“ Wirklich? Wie schön! Willkommen, ERNST JANDL!

leonhard m. fiedler

Prof. Coing Ordenskanzler

Zum Kanzler des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Künste ist Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Coing gewählt worden. Prof. Coing ist Emeritus des Fachbereichs Rechtswissenschaft. Er war langjähriger Leiter des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte und Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft. In den Jahren 1955-1957 war er Rektor der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Als Hauptanliegen des 1842 von Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gestifteten Ordens nannte der 72 Jahre alte Coing,

Künstler und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zusammenzuführen und ins Gespräch zu bringen. Der Orden hat jeweils dreißig deutsche und dreißig ausländische Mitglieder, je zehn Naturwissenschaftler und zehn Künstler. Der Orden wird nicht verliehen, sondern die inländischen Mitglieder wählen bei freien Stellen jeweils neue Angehörige der Ordensgemeinschaft hinzu. Mitglieder können nur Männer und Frauen werden, die sich durch weltweite Anerkennung ihrer Verdienste einen Namen erworben haben.

Im Rahmen der Stiftungsgastdozentur für Poetik hält

ERNST JANDL

im Wintersemester 1984/85 fünf Vorlesungen zum Thema

Das Öffnen und Schließen des Mundes

Die Vorlesungen finden statt jeweils dienstags, 18—19 Uhr am 23. Oktober, 6. und 20. November, 4. und 18. Dezember, im Hörsaal VI des Hauptgebäudes, Bauteil D. Die Vorlesungen sind öffentlich, der Eintritt ist frei.

Am 23. Oktober wird im Anschluß an die Vorlesung von der Stadt- und Universitätsbibliothek eine Ausstellung zu Leben und Werk von Ernst Jandl in den Konferenzsälen I und II, Bockenheimer Landstraße 121 (Alte Mensa), eröffnet.

22. 10. 84

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

Kooperation mit Tel Aviv

Am 2. September 1984 unterzeichneten die Präsidenten der Universitäten Tel Aviv und Frankfurt ein Kooperationsabkommen. Dieses Abkommen fügt sich ein in die engen Beziehungen, die durch die Städtepartnerschaft

Frankfurt — Tel Aviv, den Josef-Buchmann-Doktorandenstipendien-Fonds Tel Aviv zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses beider Universitäten und den zukünftigen Frankfurt-Lehrstuhl in Tel Aviv bestehen, und ergänzt die seit 1979 existierende Zusammenarbeit mit der Hebrew University von Jerusalem.

Wie das Abkommen mit Jerusalem zielt die Vereinbarung mit Tel Aviv auch auf den wissenschaftlichen Austausch in Form von Symposien, Gastvorträgen, Studien- und Forschungsaufhalten von fortgeschrittenen Studenten und Doktoranden sowie von gemeinsamen Forschungsprojekten.

Im Unterschied zum Abkommen mit Jerusalem obliegt die gesamte Finanzierung der jeweiligen Heimatuniversität der Teilnehmer (Eigen- und Drittmittel).

Von den sieben israelischen Hochschulen ist Tel Aviv die größte. Mit etwa 22 000 Studenten stellt sie etwa 35 Prozent aller israelischen M. A.-Studenten und 26 Prozent aller B. A.-Studenten des Landes. Aufnahmekriterien für Studenten sind in der Regel gute Abitur- und Hochschulabschlussnoten. 1983 betrugen die Studiengebühren für ein akademisches Jahr (8 Monate) 600 US-Dollar. In den Studentenwohnheimen der Universität können 1000 Studenten untergebracht werden. Rund 1700 Hochschullehrer und 1500 Verwaltungs- und Dienstleistungskräfte kämpfen angesichts der in den letzten Jahren immer schwieriger gewordenen Finanzlage der Uni-

versität von Tel Aviv (Mittelkürzung, hoher Schuldendienst, exorbitante Inflation, steigende Studentenzahlen, stagnierender und rückläufiger Personalbestand, Raumnot) um die Aufrechterhaltung des hohen wissenschaftlichen Niveaus und der Effizienz dieser Universität.

Obgleich die Universität mit ihren neun Fakultäten (Exact Sciences, Engineering, Life Sciences, Medicine, Humanities, Social Sciences, Management, Law, Arts) sehr stark auf Drittmittel, Stiftungen, Schenkungen und Auftragsforschungen angewiesen ist, verfolgt sie doch konsequent in Lehre und Forschung einen Kurs der Unabhängigkeit. In den Worten ihres ehemaligen Präsidenten, Prof. Haim Ben-Shahar, kommt dies sehr deutlich zum Ausdruck: „It (die Universität) must educate its students towards creativity, to non-conventional thinking, to a critical approach that does not sanctify 'conventions' as unassailable, to the challenge of cultural development, to a constant search for solutions to social, cultural and technological problems.“ (President's Report, June 1983)

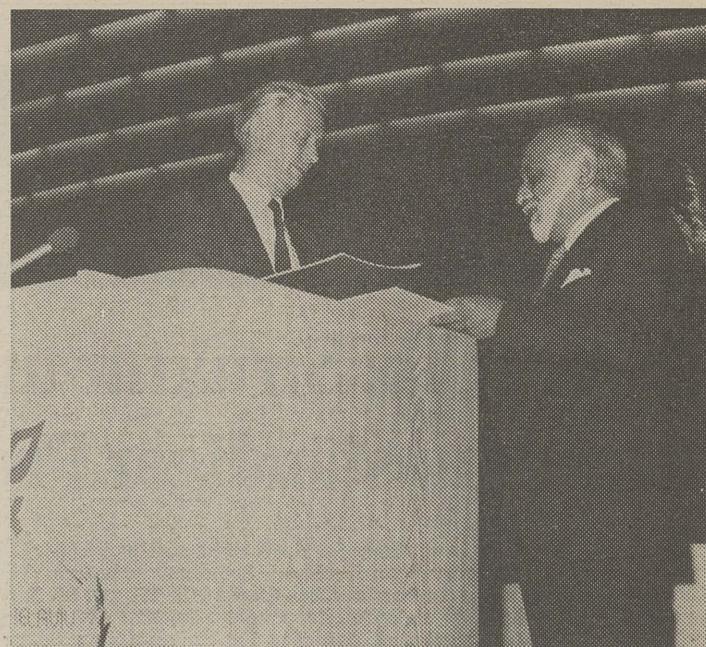
Offensichtlich bisher erfolgreich hat sich diese Universität auch gegen die abnehmende Toleranz der Gesellschaft nicht unmittelbar verwertbaren Produkten gegenüber behauptet und neben Gebieten angewandter Wissenschaft kontinuierlich immer auch „reine“ Bereiche gefördert und ausgebaut.

Trotz der vergleichsweise prekären Rahmenbedingungen hat Tel Aviv in den vergangenen Jahren bedeutende neue Impulse auf den Gebieten der Krebsforschung, der Biotechnologie, der Mathematik, der Hydrodynamik, der Geschichte und des Managements gegeben.

Herausragend ist auch die „Wiener Library für Research on Modern Antisemitism“, der Welt größte Sammlung antisemitischer Schriften. Im Aufbau befindlich sind die Bereiche Informatik, Molekularbiologie, Geschichte und Philosophie der Naturwissenschaften, Journalismus, Energie und Nahost- und Afrikastudien. Andere Gebiete sind fest etabliert und zum Teil international anerkannt: Theoretische und Festkörperphysik, Altersforschung, Neurobiochemie, Thorax- und Gefäßlehre, Pharmakologie, Neonatologie, Endokrinologie, Immunologie, Chemie, Yiddische Sprache und Kultur, Environmental Zoology, Botanik etc.

Gleichwohl stand die Universität Tel Aviv 1983 aufgrund mangelnder Unterstützung durch den Staat (wie die Universität Frankfurt) vor ihrer Schließung — sie wurde abgewendet. Beeindruckend und lehrreich ist nicht nur, wie kreativ und flexibel diese Universität auf die vielfältigen Probleme finanzieller, baulicher und personeller Art reagiert, sondern wie sie auch unter erschwerten Bedingungen dennoch ihre Lehre und Forschung vor einem Abgleiten in die Mittelmäßigkeit zu schützen versucht.

Das neue Kooperationsabkommen bietet der Frankfurter Universität eine sicher recht seltene Möglichkeit, in nahezu allen Bereichen von Lehre, Forschung und Verwaltung von einem ausländischen Partner, dessen Situation der eigenen nicht unähnlich ist, zu lernen. Die Erfüllung des Kooperationsabkommens mit Leben dürfte selber die erste Gelegenheit sein, jenen Lernprozeß in Gang zu setzen. Prof. Dr. Christian Winter (Tel. 48 49) wird als Partnerschaftsbeauftragter auch die Zusammenarbeit mit dieser Universität koordinieren.



Die Präsidenten der Universitäten Tel Aviv, Prof. Moshe Many, und Frankfurt, Prof. Hartwig Kelm, bei der Unterzeichnung des Kooperationsabkommens.

Kurz notiert

Erstsemester

Nach Beendigung der Orientierungsphase in den einzelnen Fachbereichen der Uni (15. bis 19. 10.) sind sicher noch viele Fragen offen, die in einer gemütlichen Kaffeekunde im persönlichen Gespräch Antworten finden können. Darum laden wir ein zum Tag der Studienanfänger am Mittwoch, 24. Oktober, 15 bis 18 Uhr in die PINTE der Katholischen Studentengemeinde, Beethovenstraße 28.

Gesprächspartner sind: Mechthild Jansen und Raban Tilmann von der KSG und ein Vertreter der Zentralen Studienberatung der Universität.

Barmer umgezogen

Nach fast 10jährigem Domizil in der Leipziger Straße 32 ist die Geschäftsstelle der Barmer Ersatzkasse (BEK) in die Adalbertstraße 2 umgezogen.

Studienangebot zur Weiterbildung

„Ökologie und ihre biologischen Grundlagen“ heißt ein überregionaler Fernlehrgang mit Fernstudienbriefen aus der Universität Tübingen und Präsenzveranstaltungen durch die Universität Frankfurt. Auskünfte gibt Frau Dr. Balsler, Telefon 798-3809.

Neuer ASTA

In der konstituierenden Sitzung des Studentenparlaments am 13. Juli wurden das Präsidium des Stupas und die Vorsitzenden des Allgemeinen Studentenausschusses gewählt.

Präsidium:
Präsident Gerd Krämer (Fachbereich Geschichtswissenschaften), RCDS

Vizepräsident Francisco Mari (Fachbereich Psychologie), MSB-Spartakus

Schriftführer Peter Kunth (Fachbereich Mathematik), Unabhängige Fachbereichsgruppen, und Thomas Obeth (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften), Juso-Hochschulgruppen.

ASTA:

1. Vorsitzende Gaby Seehaus (Fachbereich Psychologie), Grün-Alternative Liste (GAL)
2. Vorsitzende Stephanie Mohr (Fachbereich Erziehungswissenschaften), Juso-Hochschulgruppe
3. Vorsitzende Angelika Matzke (Fachbereich Neuere Philologien), Unabhängige Fachbereichsgruppen.

Lehrauftrag für Niederländisch

Nach zwei Jahren werden am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Fachbereich Neuere Philologien, wieder Sprachkurse Niederländisch angeboten; Frau Laurette Artois wurde ein dreistündiger Lehrauftrag erteilt.

Termine:

- a) Anfänger: Mi 17-19, Vb.: 24. 10., Ort: Gräfstr. 78, Anbau, Lektorat für Niederländisch
b) Fortgeschrittene: Mo 17-18, Vb.: 22. 10., Ort: Gräfstr. 78, Anbau, Lektorat für Niederländisch

Austauschprofessor

Im akademischen Jahr 1984/85 arbeitet Herr Prof. Dr. Worthington vom Trenton State College, New Jersey, USA, als Austauschprofessor am Fachbereich Erziehungswissenschaften. Seine Arbeitsschwerpunkte sind:

- Drogenberatung und
- Familienplanung

Im Wintersemester bietet er ein Seminar an: Alcohol, The Individual And Society.

Mittwoch 16 bis 18 Uhr, Beginn 17. Oktober 84, Turm Raum 501, offen für Teilnehmer aller Fachbereiche.

Bibliothek schließt

Aus Anlaß der 500-Jahr-Feier bleiben die Stadt- und Universitätsbibliothek und die Senckenbergische Bibliothek am 26. und 27. Oktober geschlossen.

Bibliotheksführung?

— Ja, bitte!

Bibliotheksführungen für Erstsemester werden von der Stadt- und Universitätsbibliothek / Senckenbergische Bibliothek bereits seit langem angeboten und durchgeführt. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, den neuen Studenten einen ersten Überblick über den Aufbau, das Dienstleistungsangebot und die Benutzungsmöglichkeiten der Universitätsbibliothek zu geben. Die Führungen, die zirka eine Stunde dauern, sind fachspezifisch ausgerichtet und umfassen neben allgemeinen Hinweisen auf Benutzungsordnung und Anmeldeformalitäten eine kurze Darstellung der einzelnen Kataloge, ihres Aufbaus und ihrer Funktion, einen Besuch des für das Studienfach relevanten Lesesaals, Besichtigung der Lehrbuchsammlung und des „Offenen Magazins“ und — je nach Fach — Informationen über wichtige bibliographische Nachschlagewerke.

Schließlich werden die Studienanfänger darauf hingewiesen, daß sie bei auftauchenden Schwierigkeiten die Dienste der Informationsstelle in Anspruch nehmen können.

Die Grundinformationen, um die es bei diesen Führungen geht, sollten sinnvollerweise durch bibliothekarische Fachkräfte vermittelt werden,

während die daran anschließenden speziellen Veranstaltungen — gegebenenfalls auch im Zusammenhang mit praktischen Übungen — sowohl von Bibliothekaren als auch von interessierten Wissenschaftlern durchgeführt werden können.

Der Service der Erstsemesterführungen wird vor allem in den ersten Semesterwochen erfahrungsgemäß sehr stark in Anspruch genommen. Um hierbei besser planen und koordinieren zu können, richtet die Bibliothek folgende Bitten an die mit der Betreuung von Erstsemestern befaßten Wissenschaftler und Tutoren:

— Bitte kommen Sie nicht unangemeldet zu einer Führung in die Universitätsbibliothek.

— Melden Sie bitte eine Führung etwa eine Woche vor dem gewünschten Termin bei der Informationsstelle an (Telefon: 2463 oder 133-205 beziehungsweise über Postnetz 7907-205).

— Beachten Sie bitte, daß die Gruppen möglichst nicht mehr als 15 Personen umfassen sollten.

Eine Berücksichtigung dieser Bitten ermöglicht der Bibliothek eine sachgemäße Betreuung und bietet den Studienanfängern bessere Informationsmöglichkeiten.

Alkoholprobleme am Arbeitsplatz?

Probleme mit alkoholkranken Kollegen oder Kolleginnen?

Wer will mit mir über dieses Thema sprechen?

Helga Helmstaedter (Bibliothekarin im FB 10), ausgebildete Suchtkrankenhelferin, Telefon 7 98 - 31 55.

Vorlesungen für alle

Eine neue Broschüre wendet sich an alle Neugierigen,

— die Forschungserträge auch jenseits ihres eigenen Fachgebietes kennenlernen möchten

— die ihre Fremdsprachenkenntnisse erweitern wollen

— die an Sport, Musik und Gastvorträgen Interesse haben!

Die kleine Broschüre ist das Ergebnis einer Initiative, die Veranstaltungen für Hörer aller Fachbereiche attraktiver als bisher zu präsentieren. Sie wird künftig jeweils zu Semesterbeginn verteilt.

Die Initiatoren möchten trotz der gegenwärtig schwierigen Lehr- und Studienbedingungen den Studenten und Gasthörern eine breite Ergänzung der fachcurricularen Veranstaltungen anbieten. Sie halten dies für einen unverzichtbaren Bestandteil des universitären Bildungsauftrags.

Die Broschüre liegt in allen Dekanaten und in der Pressestelle der Universität aus.

Terminplan für den Uni-Report im WS 1984/85

Ausgabe	Erscheinungstag	Redaktionsschluß 12.00 Uhr
11/1984	31. Oktober	22. Oktober
12/1984	14. November	5. November
13/1984	12. Dezember	3. Dezember
1/1985	9. Januar	21. Dezember
2/1985	23. Januar	14. Januar
3/1985	6. Februar	28. Januar

Nierenlithotripter wurde eingeweiht

Das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt hat am 9. Oktober den kürzlich in Betrieb genommenen Nierensteinertrümmerer (Nierenlithotripter) vorgestellt. Es ist das erste der insgesamt zwei für Hessen vorgesehenen Geräte, die zur berührungsfreien Stoßwellenertrümmerung von Nierensteinen eingesetzt werden sollen. Nachdem die Standortentscheidung erst im Februar des Jahres fiel, konnte nach umfangreichen organisatorischen und räumlichen Vorbereitungen die Inbetriebnahme der über 3 Millionen Mark teuren Anlage dennoch termingerecht Ende Juli erfolgen.

Erste klinische Anwendungen mit dem Nierenlithotripter wurden 1980 im Universitätsklinikum München-Großhadern durchgeführt. Dort wurde das neue Gerät gemeinsam von Urologen und der Firma Dornier entwickelt. Der Vorstand des Universitätsklinikums hat sich sehr frühzeitig um die Aufstellung eines Nierenlithotripters am hiesigen Klinikum bemüht, nachdem bekannt wurde, daß bundesweit insgesamt nur zirka 20 dieser Anlagen gemäß der Krankenhausbedarfsplanung für medizinisch-technische Großgeräte aufgestellt werden sollen. Vielfältige Unterstützung wurde dem Uniklinikum Frankfurt dabei von seiten der hessischen Landesregierung und vor allem von den Krankenkassenverbänden in Hessen zuteil. Einvernehmlich kam man zu dem Ergebnis, daß das hiesige Universitätsklinikum als Standort am geeignetsten ist. Zahlreiche Argumente sprachen für diese Entscheidung:

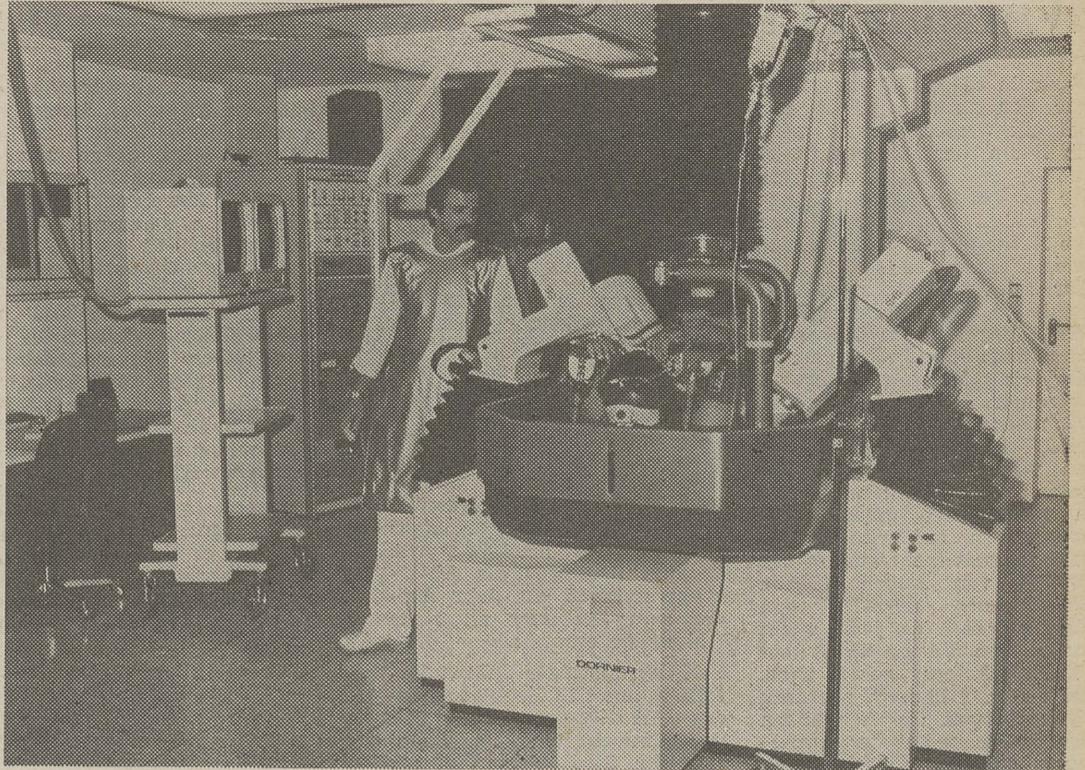
Die für den Betrieb eines solchen Gerätes erforderliche Infrastruktur ist bereits vorhanden und muß nicht erst neu aufgebaut werden. Die ärztliche Leistungsfähigkeit, das vorhandene Bettenangebot, die räumlich günstigen Unterbringungsmöglichkeiten, aber auch die wissenschaftliche Ausrichtung im Hinblick auf die Erweiterung der Indikationsbereiche für eine so umwälzende Neuentwicklung im medizinischen Bereich waren ausschlaggebend. Die Abteilung für Urologie verfügt insgesamt über 15 Ärzte; ein so großer Ärztee pool erlaubt einen sehr guten Schwerpunkteinsatz und gestattete es, schon vor Inbetriebnahme des Gerätes, Ärzte hierfür auszubilden. Von den mehr als 60 Betten der Urologischen Abteilung — 10 davon konnten durch klinikumsinterne Umverteilung noch zusätzlich bereitgestellt werden — sind etwa 18 vorrangig für die Unterbringung von Nierenlithotripter-Patienten vorgesehen. Schließlich verfügt die Abteilung über einen eigenen Operationstrakt und eine eigene Poliklinik sowie vier vollständig eingerichtete Endoskopieeinheiten. Die Patientensteuerung kann aufgrund der vorhandenen Infrastruktur ohne größeren zusätzlichen Aufwand bewältigt werden. Erste Anlaufstelle für die Patienten ist die bereits vorhandene Steinprechstunde innerhalb der Poliklinik. Schließlich war bei den Überlegungen zur Standortentscheidung noch mitbestimmend, daß eine möglichst hohe Behandlungsfrequenz — und dies ohne größere Anlaufschwierigkeiten — erreicht werden soll. Die Zielsetzungen gehen von 700 Behandlungen jährlich aus.

Die organisatorischen, personellen und räumlichen Voraussetzungen für die Inbetriebnahme konnten vom Vorstand des Klinikums in sehr kurzer Zeit geschaffen werden.

Fünf Monate nach der Standortentscheidung ist bereits der erste Patient mit dem Nierenlithotripter behandelt worden. Die bisher gewonnenen Erfahrungen mit dem neuen Behandlungsverfahren haben die Erwartungen, erfüllt. Die hundertste Behandlung hat schon knapp zwei Monate nach Inbetriebnahme stattgefunden, obwohl die offizielle Einweihung des Gerätes noch nicht erfolgt und seine Aufstellung in Frankfurt noch wenig bekannt ist.

Für den neuen Arbeitsbereich wurden dem Klinikum insgesamt über die Drittmittelfinanzierung durch das Kuratorium für Heimdialyse sechs zusätzliche Stellen (zwei Ärzte, drei Pflegekräfte, eine Verwaltungsangestellte) zur Verfügung gestellt. Die Finanzierung der Behandlung mit dem Nierenlithotripter erfolgt neben dem allgemeinen Pflegegehalt über eine gesonderte Pauschale. Hierüber konnte zwischen dem Kuratorium für Heimdialyse, den Krankenkassenverbänden und dem Klinikum eine gesonderte Vereinbarung abgeschlossen werden. Die Pauschale in Höhe von 2424,50 Mark wurde auf der Basis von 700 Behandlungen jährlich kalkuliert. Einmalig seit Inkrafttreten des Krankenhausfinanzierungsgesetzes ist dabei, daß die Kostenträger über die Pauschale auch etwa die Hälfte der Investitionskosten des Gerätes übernehmen. Von den Gesamtkosten in Höhe von 3.106.500 Mark hat das Universitätsklinikum einen Finanzierungsanteil in Höhe von 1.500.000 Mark aufgebracht, wobei eine 50prozentige Mitfinanzierung nach dem Hochschulbauförderungsgesetz erfolgt.

Bei der spontanen Bereitschaft der Kostenträger, bundesweit sich an den Investitionskosten der Nierensteinertrümmerer zu beteiligen, ist sicherlich die hohe gesundheitspolitische Bedeutung, die dieser Neuentwicklung zukommt, mitbestimmend gewesen. Statt eines mehrwöchigen Krankenhausaufenthaltes nach einer Nierensteinoperation mit entsprechender anschließender Genesungsphase sind bei der „berührungsfreien elektrischen Stoßwellenlithotripsie“ nur noch kurze Krankenhausaufenthalte erforderlich. Bei unkomplizierten Steinen beträgt der Klinikaufenthalt nur drei bis vier Tage, im Durchschnitt aller bisher mit dem neuen Verfahren behandelten Patienten sechs bis acht Tage. Während zu Beginn der klinischen Anwendung der Stoßwellenlithotripsie nur zirka 30 Prozent aller Steinpatienten für die Behandlung mit dem neuen Gerät geeignet waren, können heute bereits 80 Prozent der Steine in der Niere und im oberen Harnleiter ohne Schnittoperation durch die Stoßwellenlithotripsie entfernt werden. Nach dem Eingriff sind 90 Prozent der Patienten steinfrei, 99 Prozent aller Patienten beschwerdefrei und



Nierensteinertrümmerer im Klinikum.

Foto: Heisig

eine Operation im Anschluß an die Behandlung ist nur noch in 0,7 Prozent der Fälle erforderlich. Die Behandlung erfolgt in der Regel in regionaler Betäubung (Periduralanästhesie) und dauert zwischen 15 und 60 Minuten. Dabei werden die Stoßwellen durch eine Unterwasserfunkenentladung erzeugt und über das Wasser in der Wanne von außen ohne Energieverlust in den Körper geleitet. Treffen die Stoßwellen auf härtere Grenzflächen, also auf einen Nierenstein, so werden sie als Druck- und Zugwellen reflektiert. Wird dabei die Druck- oder Zug-

Arztpraxis im Sozialzentrum

Die Arztpraxis für Studierende (Studentenwerk-Gesundheitsdienst) befindet sich im Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, 3. OG., Raum 305. Sie ist zu allen Kassen zugelassen.

Die Sprechzeiten sind: Montags bis freitags von 8.00 bis 12.00 Uhr, dienstags auch von 13.30 bis 14.30 Uhr, sowie nach Vereinbarung. Die Telefonnummer der Praxis ist 798-3022.

stigkeit des Materials überschritten, so kommt es zu mechanischen Zerstörungen, der Stein zerfällt in sandkorngroße Teile. Durch eine Bündelung der Stoßwellen über einen Reflektor (eine Art Hohlspiegel) werden die Stoßwellen erst am Ort des Nierensteins zur vollen Wirkung gebracht.

Die bisher mit dem Nierenlithotripter gewonnenen Erfahrungen in der klinischen Anwendung bestätigen, daß es sich bei der berührungsfreien Lithotripsie um eine umwälzende neue Behandlungsmethode handelt, die für die an Harnsteinen erkrankten Patienten wesentliche Fortschritte bringt. Wie schon die Erweiterung der Indikationsgebiete in den zurückliegenden ein- bis einhalb Jahren beweist, ist die Forschung über die Einsatzbereiche des neuen Gerätes noch lange nicht abgeschlossen. Auch deshalb ist die Standortentscheidung zugunsten des Uniklinikums Frankfurt so wichtig und richtig gewesen.

Spende für Kinderklinik

Für das Zentrum der Kinderheilkunde ist seit mehreren Jahren die Errichtung eines Neubaus im Gespräch, um die erheblichen organisatorischen Schwierigkeiten, die im wesentlichen auf ungünstige räumliche Verhältnisse zurückzuführen sind, zu beseitigen. Die Ausarbeitung der erforderlichen Planungsunterlagen durch ein externes Planungsbüro ist nahezu abgeschlossen.

Neben der Verteilung des Zentrums auf sechs, zum Teil weit auseinanderliegende Gebäude sind es insbesondere funktionelle Mängel der vorhandenen Bausubstanz, die den Arbeitsablauf beeinträchtigen. Zu stark haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten die Therapieformen und Möglichkeiten der medizinischen Versorgung verändert, als daß die bestehenden Gebäude dieser Entwicklung hinreichend hätten angepaßt werden können. Besonders deutlich wird dies auf der onkologischen Station des Zentrums der Kinderheilkunde, da dort verschiedene einzelne Entwicklungstendenzen kumuliert zutage treten:

Die vom Zentrum den Eltern generell angebotene Möglichkeit, sowohl tagsüber als auch nachts bei ihren Kindern zu bleiben, wird auf dieser Station angesichts der extremen psychischen Belastung, der die Kinder während der Therapie ausgesetzt sind, besonders in Anspruch genommen.

Dazu kommt eine Therapieform, die neben einem erhöhten Personalstand auch einen verstärkten Einsatz von Einmalartikeln mit entsprechendem Bedarf an Lagermöglichkeiten bedingt. Wenn in Spitzenzeiten die im Jahresdurchschnitt bei etwa 79 Prozent liegende Belegungsquote bis auf 100 Prozent ansteigt, sind tatsächlich alle Raumreserven ausgeschöpft.

Zwar ist in den letzten Jahren viel getan worden, um im Rahmen des Möglichen die Bedingungen auch auf der onkologischen Station zu verbessern. Ein entscheidender Schritt nach vorn ist aber ausschließlich in einem Erweiterungsbau zu sehen.

In diese Richtung zielen daher auch die Aktivitäten der Offenbacher Wirtschaftsjunio-

ren: Aufmerksam geworden durch betroffene Eltern, die schon zuvor im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu beigetragen hatten, die für die Kinder sehr belastende Behandlung zu erleichtern, schlossen sie sich mit den Eltern, Freunden und Bekannten zur Kinderhilfestiftung u. V. zusammen. Mit dem selbsterklärten Ziel, innerhalb eines Jahres Spenden in einer Größenordnung von 300 000 bis 400 000 Mark aufzubringen, will diese Stiftung eine Art Initialzündung darstellen, um die verantwortlichen Stellen der Landesregierung anzuregen, aus Landesmitteln die Investitionen zur Errichtung eines dreistöckigen Anbaus an das vorhandene Gebäude zur Verfügung zu stellen:

— vier zusätzliche Patientenzimmer auf der onkologischen Station würden es ermöglichen, die derzeitige Bettenzahl je Zimmer zu verringern und damit mehr Raum für Begleitpersonen zu schaffen.

— Zusätzliche Räume für Bettenaufbereitung, Unterricht, Infusionsvorbereitung, Aufenthalt der Eltern und Sanitäreinrichtungen würden zu einem leichteren Betriebsablauf führen.

Der Raumzuwachs im darüber- und darunterliegenden Geschosß käme gleichzeitig anderen Abteilungen des Zentrums zugute.

Durch die Initiative der Wirtschaftsjunoren der Industrie- und Handelskammer Offenbach, die direkte Ansprache von Förderern aus Wirtschaft, Politik und Sport sowie durch Veranstaltungen verschiedener Art ist es der Kinderhilfestiftung gelungen, innerhalb weniger Monate ca. DM 200 000,— aufzubringen. Die Verantwortlichen der Kinderhilfestiftung sind angesichts dieses Ergebnisses zuversichtlich, bis Ende 1984 mindestens DM 350 000,— an Spendenmitteln nachweisen zu können.

Der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, dem dieses Projekt Mitte Juni dieses Jahres vorgestellt worden war, äußerte sich positiv zu dieser Initiative. Eine Grundsteinlegung für den Anbau noch 1986 erscheint somit nicht unrealistisch.

Wilhelm Lötschert †

Wenn in diesem Wintersemester der Lehrbetrieb in der Botanik wieder anläuft, wird ein Mann, der seit nahezu 20 Jahren die Biologiestudenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität mit seiner Liebe zur Natur anzustecken trachtete, nicht mehr dabei sein. Nur schwer kann man sich vorstellen, daß Professor Lötschert nicht mehr Mittwoch vormittags im Palmengarten die stets gänzlich gewaltfreien Demonstrationen in den Gewächshäusern veranstalten wird, bei denen er den Studenten voller Begeisterung und untermalt von seinen reichen, in aller Welt gesammelten botanischen Erfahrungen die Pflanzenwelt insbesondere der Tropen vor Augen führte. Ebenso wenig möchte man glauben, daß es jetzt nicht mehr jene Vorlesungen, über Pflanzenökologie geben wird, bei denen Lötschert geradezu ehrfurchtsvoll die Leistungen der Gewächse bei der Anpassung an die verschiedenen Lebensräume zu schildern pflegte.

Professor Dr. Wilhelm Lötschert, der am 29. Juni ganz



und gar unerwartet verstorben ist, war zweifellos ein Botaniker der alten Schule, ein Lehrer und Forscher, der über dem Einzelnen niemals das Allgemeine und über der Wissenschaft niemals die Menschlichkeit vernachlässigte. Geboren am 7. November 1923 in Hilscheid im Unterwesterwald, galt seine Liebe von jungen Jahren an der Natur. Die Pflanzenökologie und -geographie beschäftigte ihn, seit er 1945 an der hiesigen Universität sein naturwissenschaftliches Studium begann. Nach der Promotion im Jahr 1950 über die Ökologie von Kiefern- und Buchenwäldern wurde er zunächst wissenschaftlicher Assistent am Botanischen Institut der Johann Wolfgang Goethe-Universität. 1952 ging er als Gastforscher für ein Jahr an das Tropeninstitut der Universität San Salvador. Dabei wies er unter anderem 95 Farnarten erstmals für dieses mittelamerikanische Land nach. Die zahlreichen wissenschaftlichen Erkenntnisse faßte Lötschert in einer Arbeit über Vegetation und Standortsklima in El Salvador zusammen, mit der er sich 1955 in Frankfurt habilitierte. Anschließend unternahm er eine längere Forschungsreise nach Westkuba, wo er das tropische Kegelarbeitsgebiet der Sierra de los Organos systematisch-vegetationskundlich untersuchte und ein Herbar anlegte. 1959 übernahm Lötschert als Nachfolger

von Professor H. Ellenberg eine Diätendozentur an der Universität Hamburg.

Seinen „Standort“ in Norddeutschland nutzte er für ökophysiologische und geobotanische Forschungen in Heide, Hochmoor und an der Salzvegetation von Küsten. In dieser Zeit betreute er auch eine Forschungsstelle in der Lüneburger Heide. Lötschert, der 1961 in Hamburg zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden war, kehrte 1965 nach Frankfurt zurück, wo er eine Stelle als wissenschaftlicher Rat und Professor antrat. Einen Ruf an die Universität Caracas Ende der sechziger Jahre lehnte er ab. 1970 wurde er zum Professor als Abteilungsvorsteher, ein Jahr darauf zum Professor an einer Universität ernannt.

Seit den siebziger Jahren beschäftigte sich Lötschert neben der Pflanzengeographie mit der Umweltforschung, wobei sich die Stadt Frankfurt als ein denkbar gut geeignetes Untersuchungsobjekt darbot. Borke und Nadeln verschiedener Bäume, mehrere Moosarten und die Pflastervegetation allgemein wurden von Arbeitsgruppen seines Institutes erfolgreich als Bioindikatoren für die Anreicherung von Schadstoffen im urbanen Großraum verwendet. Außerdem wurden unter seiner Anleitung erstmals Hochmoore im bundesweiten Maßstab als Indikatoren für die Schwermetallverseuchung herangezogen.

Eine besondere Faszination übten auf Lötschert stets jene Gewächse aus, die sich an extremen Standorten gegen Hitze, Kälte, Trockenheit oder andere lebensfeindliche Bedingungen behaupten. Daraus entstand ein Buch über „Pflanzen an Grenzstandorten“, das als wahre Fundgrube

für jeden Ökologen gelten kann. Mit um so größerer Besorgnis und Ohnmacht sah Lötschert, daß die Natur insgesamt durch den zerstörenden Einfluß des Menschen immer mehr zum Grenzstandort für das Leben wird. Seine aus einem tiefen Naturgefühl entspringende Zuneigung zur Pflanze wurde dadurch noch inniger, verbunden mit dem Gefühl, in der Großstadt, die er nie liebte, selbst gewissermaßen an einem Grenzstandort zu leben. Als stiller und zutiefst religiöser Mensch, der Ränke und Kalkül verachtete, war Lötschert viel weniger bekannt und einflußreich, als man bei seiner hohen Kompetenz hätte erwarten können.

Resignierend gegenüber der voranschreitenden Umweltzerstörung, der er sich ohnmächtig gegenüber sah, hatte sich Lötschert in jüngster Zeit wieder mehr der „schönen“ Botanik, der Pflanze in noch weitgehend heiler Natur, zugewandt. Wie sehr es ihn schmerzte, daß die Schöpfung von Rädern überrollt, von Lärm umdonnert sowie von Abgasen und anderen Giften zerfressen wird, hat er in zahlreichen Gedichten niedergeschrieben. Wenige Tage vor seinem Tod verfaßte er die „Vision“, ein Gedicht, das bestürzender nicht sein könnte und das ausklingt mit den Worten:

„Weh allen, wenn der Natur und ihrer Harmonien großes Walten

Durch Blindheit für den Kosmos wird zerstört. Unwiderruflich wird das Chaos Einzug halten, weil wir den Ruf der ewigen Naturgesetze nicht gehört.“

Um Wilhelm Lötschert trauern seine Frau und zwei erwachsene Söhne. Um ihn trauern seine Schüler, denen, er viel mehr als ein akademischer Lehrer war. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für die klassische Botanik.

Reinhard Wandtner

Hermann Dänzer 80 Jahre alt

Der Geburtstag von Professor Dr. Hermann Dänzer am 21. Oktober ist für seine Kollegen, Schüler und Freunde willkommener Anlaß, sich seines Wirkens als Wissenschaftler und akademischer Lehrer dankbar zu erinnern.

H. Dänzer studierte Physik, Mathematik und Musik an der Universität seiner Heimatstadt Frankfurt a. M. mit dem Ziel des Lehramtes für höhere Schulen, promovierte 24jährig mit einer experimentellen Arbeit bei K. W. Meißner und ging nach dem anschließenden Staatsexamen in den Schuldienst. Mit einem Stipendium konnte F. Dessauer ihn für die Forschung im „Institut für Physikalische Grundlagen der Medizin“ (heute MPI für Biophysik) gewinnen. Hier entstanden Dänzers frühe Arbeiten zur biologischen Wirkung radioaktiver Strahlung sowie zum Einfluß hochfrequenter elektrischer Felder auf biologische Systeme. 1935 erschien sein Buch „Grundlagen der Quantenmechanik“. Nach der Habilitation 1936 begann eine fruchtbare Tätigkeit als Dozent und Oberassistent am Physikalischen Institut der Frankfurter Universität. Zu Kriegsbeginn arbeitete Dänzer an der TH in Berlin und anschließend gemeinsam mit W. Gentner an der Fertigstellung des Zyklotrons am Institut von J. F. Joliot in Paris. Danach

begann er unter W. Bothe, im KWI in Heidelberg ein Betatron zu planen und aufzubauen und hielt daneben weiterhin Vorlesungen an der Frankfurter Universität. 1943 wurde er hier zum außerplanmäßigen Professor ernannt. 1948 nahm



er die Tätigkeit als Ordinarius in Mainz auf. Im selben Jahr erschien sein Buch „Einführung in die theoretische Kernphysik“.

Unter zwei Berufungen, die H. Dänzer 1951 auf Ordinariate in Darmstadt und Frankfurt erhielt, entschied er sich für den Lehrstuhl und das Institut für Angewandte Physik der Universität seiner Heimatstadt,

Frolinde Balsler 60

Am 6. September vollendete Frau Dr. Frolinde Balsler ihr 60. Lebensjahr. Vizepräsident Prof. Naucke überbrachte ihr auf einem Empfang im Römer die Glückwünsche der Universität, Prof. Schlosser die des Didaktischen Zentrums, Dr. Kappel die des DZ-Arbeitsbereichs „Fernstudium und Weiterbildung“. In dieser Aufzählung wird bereits ein bißchen die Spannweite des vielfältigen Engagements der Jubilarin deutlich. Der Empfang im Limpurg-Saal war von der Frankfurter Stadtverordneten-



versammlung für ihre stellvertretende Vorsitzende ausgerichtet, die Spitze der Universität gedachte auch ihrer Arbeit als Forschungsassistentin des letzten Rektors vor der Einführung der Präsidialverfassung (ab 1969), das Didaktische Zentrum kennt Frau Balsler seit seiner Gründung als ideenprühende Mitarbeiterin, und Fernstudium und Weiterbildung sind die beiden Themen, denen sich die Wissenschaftlerin seit Jahren in- und außerhalb der Hochschule ver-

schieden hat; den Anfängen der Weiterbildung in Deutschland im 19. Jahrhundert war bereits ihre Heidelberger Dissertation (1957) gewidmet.

Die Festreden im Römer machten aber noch etliche weitere Felder rastloser Arbeit sichtbar, die in der Hochschule nur mehr am Rande wahrgenommen werden. Die diplomierte Bibliothekarin und promovierte Historikerin verschrieb sich sehr früh der Politik, als Mitglied der SPD. Der „in der Wolle gefärbten Demokratin“ konnten und können auch die politischen Gegner höchste Achtung nicht versagen. Einstimmig wurde sie in Frankfurt 1976, als erste Frau in diesem hohen Amt einer westdeutschen Großstadt, zur Stadtverordneten-vorsteherin gewählt, nach dem Machtwechsel im Römer 1977 behielt sie die Stellvertreterposition inne, nahm zeitweilig sogar als Nachrückerin ein Bundestagsmandat wahr. Es ist hier nicht der Ort, das breite Spektrum ihres politischen Wirkens im einzelnen zu würdigen. Es reicht von der Bildungs- bis zur Planungspolitik. Für die Universität von Belang waren und sind dabei ihre zahlreichen Initiativen zugunsten des weiteren Ausbaus unserer Hochschule, wobei ihr vor allem der Stillstand auf dem Niederurseler Hang ein Dorn im Auge ist. Manche ihrer Ideen erschienen den auf das aktuell „Machbare“ Fixierten immer wieder unzeitgemäß.

Die eigenen Parteiliebe nannten sie auf der Geburtstagsfeier schlankweg „unbequem“, ohne freilich auf den fälligen Dank für viele unbequeme Denkanstöße zu verzichten. In ähnlicher Weise mag mancher auch in dieser Hochschule über sie denken, doch sollte auch hier niemand vergessen, daß es zu einem wesentlichen Teil ihrer wahrlich nicht zur Bequemlichkeit einladenden Kreativität und Zähigkeit zu verdanken ist, daß diese Universität — wenn auch auf fremdverordneter Sparflamme — das Thema „Weiterbildung“, innerbetrieblich wie als Zuwendung zu Nichtuniversitätsangehörigen, etwa in der Betreuung von Funkkollegiaten, noch wahrnimmt und nicht zuletzt daß diese Universität Sitz eines Fernstudienzentrums der Fernuniversität Hagen geworden ist, zuständig für den ganzen süddeutschen Raum.

Frau Dr. Balsler hat allein durch ihre Person auch in den Zeiten selbstverschuldeter Isolation der Universität in dieser Stadt die Möglichkeit des Brückenschlags zwischen Frankfurter Bürgerschaft und Hochschule offengehalten. Ein nachträgliches Geburtstagsgeschenk könnte sein, endlich eine ihrer fast vergessenen Anregungen zu verwirklichen, nämlich das Andenken an die Bürger, die Entscheidendes für die Gründung dieser Hochschule getan haben, auch in der Benennung von Gebäuden wieder wachzurufen, nachdem man etwa Merton und den Brüdern Jügel die einst nach ihnen benannten Straßen genommen hat. Es kennzeichnet die Selbstlosigkeit der Jubilarin, daß sie sich auch von ihren städtischen Gratulanten ein Geschenk, das anderen zugute kommen soll, gewünscht hat. Zu einem entsprechenden Geschenk im Sinne ihrer Anregung hätte die Universität Frau Balsler und dem eigenen Ansehen zuliebe im Jubiläumsjahr 1984 Anlaß und noch Gelegenheit.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Horst Dieter Schlosser

In drei Wochen rund um den Atlantik

Auf Einladung des Etablissement d'Etudes et de Recherches Meteorologiques Toulouse (Frankreich) nahm das Institut für Meteorologie und Geophysik in der Zeit vom 4. bis 27. Juni dieses Jahres an der Flugmission STRATOZ III teil. In einem Flugzeug der französischen Luftwaffe vom Typ Caravelle flogen Experimentatoren der Kernforschungsanlage Jülich und der Universität Frankfurt und Paris über Island, Grönland, Kanada, die Karibik und Kolumbien entlang der Andenkette zur Südspitze Südamerikas und stießen von dort bis zum 60. südlichen Breitengrad vor. Zurück ging es dann über Buenos Aires, Rio de Janeiro, Dakar, Las Palmas und Lissabon nach Paris.

Ziel der gemeinsamen STRATOZ-Mission (STRATOZ — STRATospheric trace gases related to the OZone layer equilibrium) war die gleichzeitige Messung einer großen Zahl von umweltrelevanten Spurenstoffen in der Atmosphäre. Zu diesen Stoffen gehören die sogenannten leichten Kohlenwasserstoffe, chlorierte Kohlenwasserstoffe („Freone“), Stickstoff- und besonders Stickoxidverbindungen,

Schwefeldioxid, organische Schwefelverbindungen, Kohlenmonoxid und -dioxid, Ozon, freie organische Säuren sowie anionische Bestandteile atmosphärischer Aerosolpartikel. Diese Spurenstoffe, die zum Teil sehr stabile, zum Teil sehr reaktive Verbindungen darstellen, werden in sehr unterschiedlichen Höhen der Atmosphäre wirksam.

Einige der aufgeführten Spurengase (zum Beispiel Freone, Distickstoffoxid) sind als Quellen von freien „Radikalen“ in der Stratosphäre bekannt. Diese beeinflussen entscheidend die stratosphärische Ozonschicht in Höhen um 25 km. Während STRATOZ III wurden diese Spurengase in Höhen um 11,6 km gemessen. Die Messungen während des Auf- und Abstiegs dienten vor allem der Untersuchung der Verteilung oxidierter Stickstoffverbindungen und des Schwefeldioxids in verschiedenen Höhen. Diese Spurengase

sind von besonderer Bedeutung für die Chemie der Troposphäre — der Luftschicht also, die in unseren Breiten bis 10 km, in den Tropen bis etwa 17 km Höhe erreicht. Zu großen Teilen gelangen diese Verbindungen durch menschliche Aktivitäten in die Atmosphäre, wo sie durch zahlreiche Oxidationsmechanismen zu Salpetersäure und Nitrat- beziehungsweise Schwefelsäure, und Sulfataerosol umgewandelt werden.

Das Trägerflugzeug, eine Caravelle 116, das in der zivilen Passagierversion etwa 90 Reisende befördert, war während dieses Fluges mit nur 20 Personen besetzt, dafür aber mit vielen Meßgeräten ausgestattet. Darunter befanden sich fünf deutsche Experimente aus dem Institut für atmosphärische Chemie der Kernforschungsanlage Jülich und dem Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Frankfurt. Die Messungen der Spurenstoffe wurden während

Doktor h. c. für Erwin Schwartz

Der Fachbereich Erziehungswissenschaften hat in einer Feier am 6. Juli 1984 Professor Erwin Schwartz die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie verliehen.

Professor Schwartz war Mitglied des Fachbereichs bis zur Emeritierung im Jahre 1981. Er hat als Inhaber der ersten Professur für Schulpädagogik und Didaktik des Elementar- und Primarbereichs das Institut für Grundschuldidaktik aufgebaut.

Professor Schwartz ist bewußt durch den eigenen Fachbereich mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden, weil er im schulpädagogischen, erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Bereich mit bahnbrechenden Leistungen und Arbeiten der Grundschule und der schulpädagogischen Forschung zu einem eigenen Profil und Ansehen verholfen hat. Als Gründer des Arbeitskreises Grundschule, als Gründer und Herausgeber der Zeitschrift Grundschule, als Initiator zahlreicher Tagungen und Kongresse hat er persönlich und in Zusammenarbeit mit Fachkollegen in der Bundesrepublik und Europa die Entwicklung der Grundschule vorangetrieben und sich bleibende Verdienste in diesem Aufgabenbereich erworben.

Dem Wunsch des Gelehrten folgend, wurde die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch eine Fachtagung zur „Lehrerbildung heute“ ergänzt.

Der Fachbereich wünscht Professor Dr. hc. Erwin Schwartz weitere Wirksamkeit in der Sache, die er zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat.

des Fluges mit unterschiedlichen Techniken durchgeführt: spektroskopische Messungen sowohl im infraroten als auch im ultravioletten Bereich, Chemilumineszenzverfahren sowie Gaschromatographie von Luftproben. Ein Teil der Experimente bestand darin, mit speziellen Probenahme-Techniken Luftproben in Vakuum-Behältern oder auf Filterpaketen zu sammeln, die erst nach Rückkehr analysiert werden.

Das Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Frankfurt beteiligte sich an dem Experiment STRATOZ III mit Messungen des atmosphärischen Schwefeldioxids. Hierbei kam ein von Dr. Jaeschke und Dr. Meixner in Frankfurt entwickeltes Chemilumineszenzverfahren zur Anwendung, das zur Erfassung sehr geringer SO₂-Konzentrationen in der Lage ist, und das von Dipl.-Meteorologe G. Ockelmann während des gesamten Fluges erfolgreich eingesetzt wurde.

Durch die gewählte Streckenführung und die Organisation der einzelnen Flugabschnitte ermöglichte das Flugprogramm von STRATOZ III die Messung von Spurenstoffen in einem meridionalen Schnitt von 70 Grad Nord bis 60 Grad Süd in der gesamten Troposphäre und unteren Stratosphäre in einem Zeitraum von nur drei Wochen. Da weiterhin die Flugroute sowohl die Regionen mit starkem anthropogenem Einfluß als auch — besonders im südlichen Abschnitt — ausgesprochene Reinluftgebiete berührte, wird von den Ergebnissen dieser Mission ein wichtiger Beitrag zum Verständnis der Chemie der Atmosphäre erwartet.

F. Meixner, Jülich
G. Ockelmann, Frankfurt

5000. Herzoperation

Am Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität wurde im Juli der 5000. Patient am offenen Herzen operiert. Der Patient, ein 46 Jahre alter Mann, hatte seit einem halben Jahr Beschwerden und wurde nach einer Herzkatheter-Untersuchung im Februar dieses Jahres in Mainz im April zur Operation in Frankfurt gemeldet. Bei der nach knapp drei Monaten Wartezeit durchgeführten Operation erfolgte ein Herzklappenersatz der Aorta (Hauptschlagader) durch eine Kunststoffprothese. Der Patient konnte nach einigen Tagen intensiver Betreuung im Universitätsklinikum in sein Heimatkrankenhaus zurückverlegt werden.

Operationen am offenen Herzen werden im Universitätsklinikum Frankfurt in der Abteilung für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie des Zentrums der Chirurgie bereits seit 1960 durchgeführt, allerdings erfolgten in den ersten Jahren nach Einführung dieser Technik nur 63 Operationen. Mittlerweile hat die Abteilung eine jährliche Frequenz von 700 Operationen mit der Herz-Lungen-Maschine erreicht. Dies wurde möglich, nachdem mit Unterstützung der Landesregierung 1981 zusätzliche Stellen für den Ausbau der Herzchirurgie zur Verfügung gestellt und durch organisatorische Maßnahmen im Klinikum ein weiterer OP-Saal in



Experten der Universität Frankfurt beteiligten sich an der Flugmission STRATOZ III.

Uni-Musik-Nachrichten

Als Nachtrag zu dem letzten, im Uni-Report vom 4. 7. 1984 veröffentlichten Uni-Musik-Bericht wird die Einrichtung eines neuen Musizierensembles mitgeteilt. Auf vielfachen Wunsch haben wir eine Jazz-Concert-Band gegründet. Bei dieser hochschulöffentlichen Gruppe handelt es sich um eine umfangreiche Besetzung, bestehend aus den üblichen Big Band-Instrumenten, zu denen noch weitere Blech- und Holzblasinstrumente hinzukommen. Diese Ensemblebesetzung spielt in der amerikanischen Laienmusikpraxis eine wichtige Rolle. Trotz des jazz-orientierten Repertoires sind die musikalischen und instrumentalen Anforderungen verhältnismäßig leicht zu bewältigen, so daß auch weniger geübte Bläser und Percussionisten mitspielen können. Nähere Auskünfte erteilt das Sekretariat der Uni-Musik, Sophienstr. 1—3, R 145, Telefon 798-3775.

Noch eine weitere Neuerung ist mitzuteilen: Um den zahlreichen Uni-Musik-Ensembles

eine Präsentationsmöglichkeit innerhalb der Universität zu geben, haben wir ein „Talentpodium“ eingerichtet, das ab November d. J. am ersten Mittwoch jeden Monats von 14 bis ca. 16 Uhr im gelben Speisesaal der Zentralmensa im Sozialzentrum unserer Universität veranstaltet wird. Dort tritt jeweils ein Ensemble auf, das von der Duo- bis zur Big Band-Besetzung, vom Duett bis zum Chor reichen kann. Auch der musikalische Bogen ist weit gespannt und wird sich von der Renaissance- bis zur Rap-Musik erstrecken. Vermutlich wird jedoch der Jazz-, Rock- und Folkbereich dominieren. Neben den musikalischen Beiträgen sind auch tänzerische und andere szenische Darbietungen geplant. Das jeweilige Programm des „Talentpodiums“ wird im Veranstaltungskalender des Uni-Report mitgeteilt und in der Mensa plakatiert.

Die erste „Talentpodium“-Veranstaltung findet am Mittwoch, 7. 11. 1984 ab 14.00 Uhr statt. Es musiziert das Uni-Musik-Ensemble „Colofino“, das bereits in zahlreichen Discotheken und Clubs aufgetreten ist. Auch der Hessische Rundfunk hat ein Konzert der Colofino-Band aufgezeichnet und es in hr 3 toptime gesendet. Die Musik dieser Band ist von unterschiedlichsten Einflüssen geprägt und enthält Jazz-, Samba-, Funk-, Soul- und Rap-Elemente. Die Besetzung reicht von percussiven Gestaltungen bis zum a cappella-Soul.

Ab Wintersemester 84/85 kooperiert die Uni-Musik mit dem Fb Freizeit und Kulturelle Bildung der Volkshochschule Frankfurt. Die erste gemeinsame Veranstaltung findet am Donnerstag, dem 1. 11. 1984, von 18—21 Uhr im Festsaal des Studentenhauses Jügelstraße 1 statt. Das Thema lautet: Elektronische Tasteninstrumente — eine Herausforderung und Erweiterung für den Musikunterricht mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen? Es geht hierbei vor allem um die Bedeutung von Keyboard und Synthesizer als Lern- und Musikinstrument im Schul- und Freizeitbereich, ausgehend von der japanischen Musikpädagogik. Diese Einleitungsveranstaltung richtet sich an Keyboard-Interessenten und Gruppenleiter aus Universität und Volkshochschule. Neben Dozenten beider Institutionen nehmen vor allem 2 kompetente Persönlichkeiten der japanischen Keyboard-Pädagogik teil:

Prof. Eizo Itoh, Musikpädagoge aus Tokio, und Prof. Asmus Hintz von der Musikhochschule Hamburg.

... Dänzer 80

Beschleunigerstrukturen in Gang. Auch die gegenwärtigen Forschungsarbeiten zur Signaltheorie haben ihren Ursprung in seinem Interesse an statistischen Prozessen. Schließlich interessierte den Organisten Dänzer der Mechanismus der Schwingungserzeugung in Orgelpfeifen. Zu dessen Aufklärung hat er wichtige Beiträge geliefert.

Herr Dänzer hat viel darüber nachgedacht, was „Verstehen der Wirklichkeit“ eigentlich bedeutet. In den physikalischen Modellvorstellungen hat er Analogien zu symbolischen Aussagen im religiösen Bereich gesehen und im historischen Übergang vom anschaulichen zum abstrakten physikalischen Modell eine Parallele zur „Brechung eines religiösen Mythos“ in der Theologie von Paul Tillich.

Mit der Hingabe, die er physikalischen oder philosophischen Fragen widmete, konnte er sich auch einem Bachschen Orgelwerk zuwenden und anderen seine Freude an Komposition und Klang weitergeben. Die Gratulanten wünschen, daß ihm diese Freude sowie sein lebhaftes Interesse an geistigen Fragen noch lange erhalten bleiben möge.

Jörg Kummer

(Aus: Physikalische Blätter, Oktoberheft 1984)

Die nächste Ausgabe von UNI-REPORT

im Wintersemester 1984/85 erscheint am 31. Oktober 1984. Redaktionsschluß ist am 22. Oktober, 12.00 Uhr. REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Stipendien

USA: Forschungsaufenthalt an der Harvard University 1985/86

Promovierte und Habilitanden mit wissenschaftlichen Vorhaben aus den Gebieten Politik, Zeitgeschichte, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Jura (Öffentl. Recht) können sich um die aus Spenden der deutschen Regierung und der Privatwirtschaft zur Verfügung gestellten J. F. Kennedy-Gedächtnisstipendien zu einem zwölfmonatigen Aufenthalt an der School of Government der Harvard University bewerben. Das Gesamtstipendium beträgt 18 000 US-Dollar, zuzüglich Familienzuschläge und Übernahme der Hin- und Rückflugkosten sowie Krankenversicherung durch den DAAD.

Nähere Informationen und Bewerbungsunterlagen können beim DAAD, Referat 315, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/88 22 71, angefordert werden. Bewerbungsschluss: 1. Januar 1985 DAAD.

Förderung von Informationsaufenthalten ausländischer Studentengruppen 1985

Dieses vom DAAD geförderte Programm soll deutsche Hochschulen, Fachbereiche und Seminare mittels Einladungen wissenschaftlich betreuter ausländischer Studentengruppen bei der Kontaktpflege zu ausländischen Hochschulen unterstützen.

Der Höchstförderbetrag von 3000 Mark pro Aufenthalt und Studentengruppe soll ausschließlich zur Deckung der Aufenthaltskosten am Hochschulort dienen. Merkblätter sind in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich. Anträge mit ausführlicher Projektbeschreibung, Kostenplan, Angaben über Zahl, Heimathochschule, Fachrichtung und Ausbildungsstand der Teilnehmer sind direkt an den DAAD, Referat 211, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/88 23 19, zum 1. November 1984, 1. Dezember 1985 und 1. Mai 1985 für das Jahr 1985 zu richten.

Großbritannien: Stipendien des Foreign and Commonwealth Office / British Council

Für das Studienjahr 1985/86 stehen Stipendien für kurz- und längerfristige Studienaufenthalte (2 Monate bis 2 Jahre) in Großbritannien zur Verfügung, um die sich deutsche Hochschulabsolventen aller Fachbereiche sowie Studierende, die vor Stipendienbeginn im Oktober 1985 ihr Studium abgeschlossen haben werden und — in Einzelfällen — auch Studierende höherer Semester, die einen Teil ihres Hauptstudiums in Großbritannien absolvieren möchten, bewerben können.

Ausschreibung / Bewerbungsunterlagen sind in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich beziehungsweise können direkt beim British Council, Hahnenstraße 6, 5000 Köln 1, Tel. 02 21/23 66 77, angefordert werden. Bewerbungsschluss: 30. November 1984 British Council.

USA: Studium an einer Partneruniversität 1985/86

Im Rahmen des Studentenaustauschprogramms mit unseren Partneruniversitäten in den USA, der University of Wis-

consin-Milwaukee und der Eastern Illinois University, besteht für insgesamt 8 Frankfurter Studenten die Möglichkeit, im Studienjahr 1985/86 einen einjährigen Aufenthalt an einer dieser Universitäten zu verbringen. Bewerben können sich Studierende, die sich im Wintersemester 1984/85 mindestens im 3. Semester befinden, mit Ausnahme der Fachrichtungen Medizin, Jura, Pharmazie, Informatik, Sport und Theologie.

Bewerbungsunterlagen sowie nähere Auskünfte über die Partneruniversitäten und das Austauschprogramm gibt die Akademische Auslandsstelle. Bewerbungsschluss: 30. November 1984 Akademische Auslandsstelle.

Thyssen-Graduierten-Programm

Zur selbstständigen wissenschaftlichen Arbeit im Graduierten-Kolleg in den molekularen Biowissenschaften an der Universität zu Köln vergibt die Fritz Thyssen Stiftung Stipendien mit Laufzeiten bis zu mehreren Jahren an besonders qualifizierte, in der Regel deutsche Graduierte.

Bewerber / Bewerberinnen

sollen die Diplomprüfung in einem der Fächer Chemie, Biologie, Biochemie oder Physik, oder in Medizin die Promotion absolviert haben und nicht älter als 26 Jahre sein.

Hinweise zur Antragstellung versendet die Fritz Thyssen Stiftung, Postfach 18 03 46, 5000 Köln 1. Detaillierte Anträge können bis spätestens 5. November 1984 bei der Stiftung eingereicht werden.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 3 „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ ist im Projekt C-1 „Soziale Sicherung“ (Projektleiter Prof. Dr. R. Hauser) die Stelle eines(r)

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS(IN)

(BAT IIa, vorbehaltl. der Mittelbewilligung bis 31. 12. 1987 befristet).

zum 1. 11. 1984 zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe III, eventl. nach Iia BAT.

Vorausgesetzt werden ein abgeschlossenes wirtschaftswissenschaftliches Studium oder ein abgeschlossenes Studium der Soziologie mit ökonomischer Ausrichtung. Erforderlich sind Kenntnisse in Sozialpolitik, Statistik, empirischer Wirtschaftsforschung, EDV-Anwendung sowie Fremdsprachenkenntnisse, insbesondere Englisch. Im Rahmen des Forschungsprogramms ist die Möglichkeit für weitere wissenschaftliche Qualifikation gegeben (Promotion u. a.). Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind umgehend zu richten an: Prof. Dr. R. Hauser, Sonderforschungsbereich 3, Universität Frankfurt, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt/Main, Tel. 0 69 / 7 98 - 25 64.

Im Dekanat des Fachbereiches Rechtswissenschaft ist ab 1. Januar 1985, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, die Stelle eines(r)

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe III, evtl. nach Iia BAT.

Dem Stelleninhaber obliegt die Studienberatung des Fachbereichs, die Bearbeitung hochschulrechtlicher und organisatorischer Einzelprobleme, vor allem im Bereich des JAG und der Studienordnungen, sowie die Bearbeitung einzelner Aufgaben, die sich im Zusammenhang mit der Fachbereichsverwaltung ergeben.

Dem Stelleninhaber wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung gegeben (§ 45 HUG).

Als Qualifikation ist die erste juristische Staatsprüfung erforderlich.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind innerhalb 3 Wochen nach Erscheinen dieser Ausschreibung an den Dekan des Fachbereiches Rechtswissenschaften der JWGU-Universität, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt/Main, zu richten.

Im Fachbereich Rechtswissenschaft — Professur für Verwaltungswissenschaft und öffentliches Recht — ist ab 1. 11. 1984, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, eine Stelle eines(er)

WISSENSCHAFTLICHE(N) MITARBEITERS(IN) (BAT IIa)

zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1984 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.-Gr. III evtl. Iia BAT.

Zu den Aufgaben gehören wissenschaftliche Dienstleistungen zur Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Forschung und Lehre auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbes. zur Arbeit an einer Dissertation, gegeben.

Als Qualifikation sind das 1. Staatsexamen und das 2. Staatsexamen (jeweils mit Prädikat) sowie gute Kenntnisse im öffentlichen Recht erforderlich.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 30. 10. 84 an Professor Dr. Klaus Friedrich Arndt, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main zu richten.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist an der Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungswesen und Kontrolle (Prof. Ordelheide), die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/MITARBEITERIN (BAT IIa)

befristet für die Dauer von fünf Jahren, zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.-Gruppe III, evtl. Iia BAT.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter(in) Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation (§ 45 HUG), gegeben. Von dem/der Bewerber(in) werden überdurchschnittliche Studienleistungen und gute Kenntnisse der englischen Sprache erwartet. Die Stelle ist ab sofort zu besetzen, jedoch kann sich bei Vorliegen entsprechender Studienleistungen auch bewerben, wer derzeit im Examen steht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden innerhalb von zwei Wochen nach Erscheinen dieser Ausschreibung erbeten an: Herrn Prof. Dr. Dieter Ordelheide, Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungswesen und Kontrolle, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 1.

Im Fachbereich Erziehungswissenschaften ist ab sofort am Institut für Sonder- und Heilpädagogik die Stelle einer

BLINDENVORLESEKRAFT/SEKRETÄRIN

(VII/ViB) (halbtags) zu besetzen.

Aufgabengebiet: Lesen von Korrespondenz, Protokollen etc. auf Band, einschl. Herausuchen von wissenschaftlicher Literatur, Erledigung aller anfallenden Schreib- und Sekretariatsarbeiten. Privater Telefonanschluß ist erforderlich. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an Herrn Prof. Dr. Kurt Jacobs, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Sonder- und Heilpädagogik, Senckenberganlage 15, 6000 Frankfurt am Main.

Im Botanischen Institut, Arbeitskreis Mykologie und Phytopathologie, Prof. Dr. W. Hilgenberg, ist zum 1. 1 1985 die Stelle eines(r)

TECHNISCHEN ASSISTENTIN(EN)

(BAT Vc) wiederzubesetzen.

Bewerber(innen) müssen Erfahrungen im Bereich der mikrobiologischen Arbeitstechniken und nach Möglichkeit über zusätzliche Kenntnisse im Bereich der immunbiologischen Arbeitsrichtung verfügen.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen bis zum 31. 10. 1984 an das Dekanat des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstr. 58, Postfach 11 19 32.

In den nachstehend genannten Zentren bestehen Einstellungs-möglichkeiten für wissenschaftliche Angestellte (Zeitangestellte) zum Zweck der Facharztweiterbildung.

Zentrum der Neurologie und Neurochirurgie 1985

Zentrum der Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde ab 1. 1. 1985

Zentrum der Psychiatrie ab 1. 4. 1985

Zentrum der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde — Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie — ab sofort

Bewerbungen mit näheren Angaben über das Berufsziel sowie den dafür erforderlichen Zeitraum der befristeten Tätigkeit und den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Examenszeugnis, Approbation, Promotion, Zeugnisse, Arbeitsbescheinigungen über frühere, insbesondere nach Erwerb der Approbation/Diplom ausgeübte Tätigkeiten) erbeten bis 31. 10. 1984 an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

In der Bibliothek des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften ist zum 1. 1. 1985 befristet bis zum 31. 3. 1986 halbtags die Stelle eines(r)

BIBLIOTHEKARS/IN (BAT Vb)

mit Diplom für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1984 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.-Gr. Vc evtl. Vb BAT.

Schwerbeschäftigte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 15. 11. 1984 zu richten an den Dekan des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften, Mertonstraße 17, 6000 Frankfurt am Main 1.

An der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist zum 1. 1. 1985, ggfs. später, die Stelle eines/einer

ABTEILUNGSLEITERS/ABTEILUNGSLEITERIN (BAT Ib)

für die Verwaltungsdatenverarbeitung zu besetzen.

In der Abteilung wird die DV-gestützte Verwaltungssoftware entwickelt und gewartet. Im Einsatz sind selbstentwickelte Systeme und Standardsoftware. Zu den Aufgaben gehört auch die Datenerfassung für die Stapelverarbeitung der betriebenen Systeme.

Der Abteilungsleiter trägt die Personal- und Sachverantwortung. Er konzipiert und plant die Neu- und Weiterentwicklung von Software für vorhandene und neue Verfahren in Abstimmung mit den Anforderungen der Fachverwaltungsabteilungen.

Von Bewerbern werden erwartet: Breite Kenntnisse und Erfahrungen in Systemanalyse, Softwareentwicklung und Programmierung. Organisationskenntnisse und Fähigkeiten zur Menschenführung sind ebenso notwendig wie die Fähigkeit zur Kooperation im Team.

Erfahrungen in Hochschule und/oder Verwaltung sind von Vorteil, jedoch nicht Bedingung. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen werden bis zum 27. Oktober 1984 an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, 6000 Frankfurt a. M., Postfach 11 19 32, erbeten.

In der Liegenschafts- und Technischen Abteilung ist zum 1. 12. 1984 die Stelle eines

KRAFTFAHRERS/OMNIBUSFAHRERS

(MTL II) zu besetzen. Der Bewerber muß den Omnibus-Führerschein Kl. II besitzen und Kfz-Mechaniker sein.

Schriftliche Bewerbungen sind innerhalb von 2 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Abt. Liegenschaft und Technik, Senckenberganlage 31—33, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Im Physikalischen Institut (FB 13) sind zum 1. Januar 1985, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, zwei Stellen eines(r)

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa/z)

halbtags zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe III, evtl. nach Iia BAT. Der/Die Stelleninhaber/in sollen im Rahmen des Fortgeschrittenen-Praktikums oder des Anfänger-Praktikums neue Versuche aufbauen sowie Praktikanten bei der Durchführung der Praktikumsversuche anleiten. Im Rahmen der Forschung sollen erste Experimente auf dem Gebiet der Festkörperspektroskopie/Hochangeregte Halbleiter bzw. Leitfähigkeitsinstabilitäten/Nichtlineare Dynamik, durchführen.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation (§ 45 HUG) gegeben. Der/die Bewerber/innen müssen ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Physik nachweisen können.

Bewerbungen werden bis zum 10. November 1985 an den Geschäftsführenden Direktor des Physikalischen Instituts, Robert-Mayer-Str. 2—4, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main, erbeten.

Am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie ist möglichst ab sofort die Stelle einer/eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERIN/ MITARBEITERS

halbtags (Iia BAT) befristet für 2½ Jahre (Projektdauer) zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe III, evtl. nach Iia BAT.

Das Aufgabengebiet umfaßt die Mitarbeit in einem Forschungsprojekt zur systemtheoretischen Untersuchung und dynamischen Modellierung des regionalen und saisonalen CO₂-Austausches zwischen Atmosphäre und terrestrischer Vegetation im Rahmen der Entwicklung globaler Kohlenstoffkreislauf-Modelle. Einstellungsvoraussetzung ist der Hochschulabschluss in Chemie, Physik, Biologie oder Geowissenschaften. Außerhalb der Arbeitszeit ist Gelegenheit zur Promotion gegeben.

Bewerbungen sind zu richten an: Prof. Dr. G. H. Kohlmaier, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, Niederurser Hang, 6000 Frankfurt/Main 50.

Im Institut für Pharmazeutische Technologie ist die Stelle einer

PHARMAZEUTISCH-TECHNISCHEN ASSISTENTIN (VIb BAT)

ab 16. 1. 1985 zu besetzen.

Aufgabengebiet: Selbständige technische Mitarbeit in den Unterrichtspraktika der Arzneiformenlehre, Versorgung und Betreuung der Unterrichtsabteilungen mit Materialien; instrumentelle analytische Arbeiten in den Unterrichtspraktika und bei Forschungsvorhaben inkl. galenischer Entwicklungsarbeiten; Bibliotheksbetreuung, Literaturbeschaffung, verwaltungstechnische Arbeiten, Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind zu richten an: Prof. Dr. H. Linde, Institut für Pharmazeutische Technologie der J. W. Goethe-Universität, Georg-Voigt-Str. 16, 6000 Frankfurt am Main.

Forschungsstipendien

Für kurzfristige Forschungsvorhaben (1 bis 6 Monate zwischen September 1985 und Februar 1986 sowie Oktober 1986 und März 1987) auf den Gebieten Archäologie, Kunst, Geschichte, Philosophie sowie Sprach- und Literaturwissenschaften stellt das Institute for Advanced Studies in the Humanities an der University of Edinburgh insgesamt 15 Stipendien zur Verfügung. Die Stipendienhöhe beträgt maximal 500 Pfund. Bewerbungen können sich sowohl einschlägig qualifizierte Wissenschaftler als auch jüngere Doktoranden. Nähere Informationen und Bewerbungsunterlagen sind ab sofort erhältlich bei der University of Edinburgh, Institute for Advanced Studies in the Humanities, Director Prof. David Daiches, 17 Buccleuch Place, Edinburgh EH8 8LN, Scotland, UK. Bewerbungsschluss: 30. November 1984.

Gastprofessor für Trenton

Zwischen der Universität Frankfurt am Main und dem Trenton State College, New Jersey/USA findet seit 1964 ein jährlicher — bisher ununterbrochener — Austausch für je einen Professor und einen Studenten statt.

Für das Studienjahr 1985/86 steht wieder eine Austauschprofessur zur Verfügung. In den vergangenen Jahren haben die deutschen Austauschprofessoren (ggfs. einschließlich Familie) von amerikanischer Seite freie Wohnung auf dem College Campus und eine freie Mahlzeit erhalten. Von deutscher Seite erfolgte Beurlaubung durch den Hessischen Kultusminister bei Fortzahlung aller Dienstbezüge und Erstattung der Reisekosten über einen Fulbright Travel Grant.

Diese Bedingungen werden auch 1985/86 gelten. Vom deutschen Gastprofessor wird er-

wartet, daß er seine Lehrveranstaltungen mit dem Institutsleiter in Trenton abspricht und in der Lage ist, in englischer Sprache zu lehren. Die Bewerbung sollte neben dem Lebenslauf ein Schriftenverzeichnis enthalten.

Interessenten werden gebeten, sich bis zum 15. 11. 1984 über ihren Fachbereich an den Beauftragten für den Trenton-Austausch, Senckenberganlage 15, zu wenden und ihrer Bewerbung den Lebenslauf und ein Schriftenverzeichnis beizufügen.

Weitere Auskünfte können unter der Rufnummer 798-35 94 eingeholt werden.

Nach dem 15. 11. 1984 eingehende Bewerbungen können nur bei Bedarf berücksichtigt werden.

Sport

Am Montag begann das umfangreiche Veranstaltungsprogramm des Zentrums für Hochschulsport für das Wintersemester 1984/85.

Eine Übersicht über das etwa 200 Kurse und circa 50 Sportarten umfassende Angebot geben die neuen Programmhefte, die bei den Pfortnerlogen am Zentrum für Hochschulsport (Ginnheimer Landstraße 39) und im Sozialzentrum der Universität ausliegen beziehungsweise an den Schwarzen Brettern ausgehängt sind. Besonders verweisen wir auf die neu ins Programm genommenen Kurse in „Percussion und Tanz“ und „Breakdance“.

Auch im Wintersemester veranstaltet das Zentrum für Hochschulsport wieder Wochenend-workshops, die von qualifizierten Fachtrainern aus dem In- und Ausland geleitet werden:

— Bodybuilding für Männer und Frauen. Leiter: Michael Schäfer / Frankfurt: 27./28. Oktober 1984

— Margret-Morris-Movement. Leiter: Jim Hastie / London: 3./4. November 1984

— Akrobatik. Leiter: Volker

Hirsch / Frankfurt: 10./11. November 1984

— Afrikanischer Tanz. Leitung: Senegalesische Tanz- und Rhythmusgruppe: 10./11. November 1984

Vorgesehen sind unter anderem:

— Stepptanz / Beate Kletti

— Pantomime / Klaus Belz

— Breakdance / Peter Hurth

Nähere Informationen sind im Geschäftszimmer des Zentrums für Hochschulsport erhältlich.

Broschüre

Für alle interessierten Studenten ist in den Sekretariaten der WBE Internationale Beziehungen des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften gegen eine Schutzgebühr von 1 DM ein Informationspapier erhältlich, das auf 31 Seiten über Einstellungsbedingungen und Qualifikationsanforderungen z. B. des Auswärtigen Amtes, der EG, von Institutionen und Organisationen der Entwicklungshilfe, der politischen Stiftungen usw. informiert. Darüber hinaus finden sich Hinweise auf Aufbaustudiengänge, Praktika und andere Fortbildungsmöglichkeiten für Politologen und andere Sozialwissenschaftler. Der Anhang bietet ein Verzeichnis von Adressen, Literaturhinweise und einige Quellenauszüge (z. B. Fragebögen aus dem Auswahlverfahren des Auswärtigen Amtes).

Expertentagung: Die Zukunft des Kindertheaters

Rund 30 Experten aus der Bundesrepublik Deutschland, West-Berlin, der Schweiz und Schweden, Praktiker und Theoretiker, treffen sich drei Tage lang im Institut für Jugendbuchforschung und diskutieren die Lage des Kinder- und Jugendtheaters in unserem Land. Die Vorbereitung

dieser Tagung hat gezeigt, daß ein Bedürfnis nach Information und Gedankenaustausch über die jüngste Entwicklung auf diesem für das kulturelle Leben so wichtigen Gebiet besteht. Wenn nicht alles täuscht, herrscht seit Beginn der 80er Jahre eine gewisse Orientierungslosigkeit. Wohin geht der Weg? Handfeste Informationen über die Zustände bilden die Basis der Gespräche über die zukünftige Entwicklung.

In dem am 18. Oktober um 18.30 Uhr beginnenden Eröffnungsgespräch werden vor allem die Verlagsvertreter, die für den Vertrieb der Kinder- und Jugendtheaterstücke zuständig sind, zu Wort kommen. An den darauffolgenden Tagen, dem Freitag und dem Sonnabend, werden die Experten in ihrer Odenwälder Klausur sein und sich dort den Themen „Das Kindertheater auf dem Weg in die 80er Jahre“, „Das heutige Kindertheater und sein Publikum“, „Schreiben, Inszenieren und Spielen fürs Kindertheater“ und „Das Kindertheater — Stiefkind des deutschen Theaters?“ widmen.

Nähere Auskünfte erteilt Dr. Wolfgang Schneider, Institut für Jugendbuchforschung (Tel. 069/798-3737).

Ein Lichtblick

Das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität verfügt seit dem Sommersemester 1984 über eine äußerst erfreuliche neue Errungenschaft. Nach langen Jahren der künstlerischen Enthaltsamkeit haben nun Studenten des 7. Semesters unter der Leitung von Thomas Holzmann eine Schauspielgruppe gegründet. Mit drei Aufführungen von Dürrenmatts „Die Physiker“ im Kommunikationszentrum des Klinikums gaben die Studenten ein eindrucksvolles Debüt. Das Publikum (einschließlich der anwesenden Hochschullehrer) war von der bemerkenswerten künstlerischen Leitung der jungen Talente hingerissen, der minutenlange stürmische Applaus eine angemessene Würdigung.

Angesichts der allgemeinen Bildungsmisere, deren Auswirkungen die Angehörigen der Universität Frankfurt am Main hart treffen, ist das genannte Ereignis von besonderer Bedeutung. Dieses Beispiel zeigt, daß unsere Studenten über ihre fachlichen Interessen und Verpflichtungen hinaus eine Menge an Unternehmungsgeist besitzen und sich für die Allgemeinheit engagieren können. Man möchte hoffen, daß sowohl die Tatsache der Gründung als auch vor allem der enorme Erfolg dieses künstlerischen Unternehmens erste Anzeichen für eine längst fällige allgemeine Verbesserung des Universitätsklimas sind. Gerade unter diesem Aspekt wäre eine weitere, möglichst großzügige materielle und ideelle Förderung der jungen Talente äußerst wichtig; denn sie haben uns mit ihrem Enthusiasmus vor Augen geführt, wie lebendig die Universität sein kann und sein sollte.

H. A. Oelschläger

Dritte-Welt-Laden

Wir sind eine Gruppe Studenten / innen, welche Waren aus Cooperativen in der sogenannten „3. Welt“ verkaufen will, um damit solche Selbsthilfeversuche zu unterstützen. Wir verkaufen Kaffee aus Nicaragua, Honig aus Mexiko und Guatemala, Tee aus Sri Lanka und Tansania, Kerzen aus Soweto, Jutetaschen aus Bangla Desh, Wein aus Algerien, Umweltschutzpapier...

Dabei möchten wir deutlich machen, unter welchen politischen, ökonomischen, kulturellen und medizinischen Bedingungen die Produzenten leben.

Der Dritte-Welt-Laden befindet sich im Studentehaus. Der Eingang ist etwas nach hinten versetzt zwischen Neuer Mensa / Sozialzentrum und KOZ.

Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch 12 bis 14 Uhr.

Neue Ausgabe von „Forschung Frankfurt“



FORSCHUNG FRANKFURT, das Wissenschaftsmagazin der J. W. Goethe-Universität, stellt viermal im Jahr Forschungsaktivitäten der Frankfurter Universität vor. Es wendet sich an die wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit und Mitglieder und Freunde der Universität.

FORSCHUNG FRANKFURT kann für DM 15,— im Jahr abonniert werden (inkl. Porto). Das Einzelheft kostet DM 4,— und ist u. a. in Buch- und Zeitschriftenhandlungen in Uni-Nähe und in der Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Raum 1052, erhältlich. In Fachbereichs- und Institutsbibliotheken der Universität kann das Wissenschaftsmagazin eingesehen werden. Abonnementsbestellungen bitte richten an die Redaktion FORSCHUNG FRANKFURT, Gisela Rietbrock, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Tel. 798-32 66. Dort können auch Probehefte angefordert werden.

Inhalt des Heftes 3/1984:

Süd-Äthiopien — Geschichtsforschung ohne schriftliche Quellen. Von Eike Haberland.

Von der Konzession zur Kooperation — die Vertragspraxis internationaler Bergbauprojekte in Entwicklungsländern. Von Erich Schanze.

Das „sowjetische Modell“ — ein Weg aus der Unterentwicklung? Von Jiří Kosta, Peter Gey und Wolfgang Quaisser.

Alkohol und Leber. Von Hartmut Hauk.

Fischsterben vor 18 Millionen Jahren. Von Erlend Martini.

Amerikanischer Konservatismus — Grundlage für eine neue Mehrheitskoalition? Von Kurt L. Shell und Klaus D. Frankenberger.

Wissenschaftsmagazin
der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

Forschung
Frankfurt



Süd-Äthiopien — Geschichtsforschung ohne schriftliche Quellen. Von der Konzession zur Kooperation. Das „sowjetische Modell“ — ein Weg aus der Unterentwicklung? Alkohol und Leber. Fischsterben vor 18 Millionen Jahren. Amerikanischer Konservatismus — Grundlage für eine neue Mehrheitskoalition?

3
1984

Zoologe bekämpft Grasträgertermiten

In den Jahren 1980/81 konnten Heinz Hänel (Universität Frankfurt) und Dr. J. A. Watson (CSIRO) in Canberra (Australien) ein Verfahren entwickeln, das mit einer Pilzseuche gegen Termiten vorgeht. Ein Mitteleuropäer kann sich schwer vorstellen, welche Bedeutung die sogenannten „white ants“ auf der Südhalbkugel erlangt haben. Als Zellulosefresser steht besonders Holz auf ihrem Speiseplan. Häuser in warmen Gegenden sind häufig aus diesem Material gefertigt. Auch Weidezäune, Telegrafmasten, Eisenbahnbohlen, kurz: fast alles, was der Mensch aufstellt, ist für die Termiten ein willkommenes Fressen. Hierzu kommen in manchen Weideländern der Südhalbkugel noch Grasträgertermiten. So auch in Namibia, wo wir es mit *Hodotermes mossambicus* zu tun haben. Dieses Tier hat sich auf das Abschneiden und Eintragen von Gras spezialisiert. Es konkurriert so mit den dort eingeführten Rindern und Schafen um die Weide. Diese wird nach den extremen Dürren der letzten Jahre von zwei Seiten ruiniert: Überweidung durch die Nutztiere des Menschen und Überweidung durch die „Schadtiere“ des Menschen (die Termiten). Hieraus wird verständlich, daß es im Interesse der Farmer ist, diese Insekten unter Kontrolle zu halten. Sie waren es selbst, die die natürlichen Feinde der Termiten nahezu ausgerottet haben, weil diese großen Insektenfresser die Straßen untergraben hatten. In der Verzweiflung, wo auch chemische Mittel versagten, stieß man auf unsere Methode. Hierzu stellen wir im Februar 1984 auf einer Farm in der Nähe von Windhoek einige Vorversuche an, um zu sehen, ob der Pilz *Metarhizium anisopliae* auch in Namibia wirksam ist. Er zeigte sich als genauso infektiös für die Termiten wie in Australien. Auch ist es gelungen, mit wenigen Tieren zahlreiche Nestgenossen anzustekken.

Die Krankheit arbeitet nach folgendem Schema: Man infiziert einzelne Tiere, die auch bei Tag auf der Weide Gras schneiden. Diese laufen zurück in die 1 bis 6 Meter tiefen Nester. Der Pilz dringt von außen durch die Insektenhaut und vermehrt sich im Blut. Hierbei setzt er mehrere Gifte frei und führt so zum Tod des Tieres. Zwei Tage später beginnen die Pilzfäden wieder herauszuwachsen und bilden infektiöse Sporen. Streift nun ein gesundes Tier einen solchen toten Nestgenossen, so bleiben die Sporen hängen und die Infektion breitet sich aus. Durch den Schneeballeffekt kann in wenigen Wochen ein mehrere Millionen Tiere starkes Volk zugrunde gehen. Eine unkontrollierte Ausbreitung der Seuche braucht nicht befürchtet zu werden, da dieser Pilzstamm recht termitenspezifisch ist. Auch ist die normale Außentemperatur von über 30 Grad Celsius, verbunden mit der niedrigen Luftfeuchte, tödlich für den Pilz. Das bedeutet, daß nur eine intakte Kolonie mit ihrer Temperaturregulation den Pilz am Leben hält. Mit dem Nest stirbt dann ein großer Teil des Infektionsmaterials ab.

Daher muß jedes einzelne Volk behandelt werden. Das wirft noch zahlreiche Probleme auf. Um die anwendungstechni-

schon Seiten des Verfahrens genauer zu untersuchen, sind wir vom Landwirtschaftsministerium in Windhoek eingeladen worden, weitere Forschungen hierzu anzustellen. Die offiziellen Stellen können den Farmern zur Zeit keine Empfehlung aussprechen, wie bekämpft werden kann. Das einzige chemische Präparat „Harakiri“ ist unlängst vom Markt genommen worden, da es immer unwirksamer wurde. Mit den Insektiziden ist den Grasträgertermiten bislang nicht beizukommen.

Es ist jedoch als Sonderfall zu werten, daß sich eine Regierungsstelle für ein biologisches Bekämpfungsverfahren interessiert, was drei Jahre zuvor aus einer Diplomarbeit hervorgegangen war.

Heinz Hänel

Sprachlabor

Allen interessierten Studenten und Mitarbeitern der Universität steht das Sprachlabor im Didaktischen Zentrum zum wiederholenden Üben und autodidaktischen Lernen an folgenden Wochentagen zur freien Verfügung: Mo. 14 bis 18, Mi. 14 bis 19, Fr. 9 bis 13 Uhr.

Die Benutzung ist sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen möglich. Sprachlehrprogramme sind vorhanden für: Arabisch, Chinesisch, Dänisch, Deutsch für Ausländer, Englisch, Finnisch, Französisch, Neu-Griechisch, Hausa, mod. Hebräisch (Iwrith), Hindi, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Katalanisch, Koreanisch, Niederländisch, Norwegisch, Okzitanisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Serbokroatisch, Spanisch, Swaheli, Türkisch, Ungarisch, Vietnamesisch.

Ort: Turm, 2. Stock, Raum 240. Anmeldung ist nicht erforderlich: Platzzuweisung erfolgt nach Maßgabe freier Plätze. Technische und sprachpraktische Hilfestellung ist gewährleistet.

Telefonische Rückfragen unter 37 97 (Dr. Kujaw); Sprechstunden montags, mittwochs und freitags von 10 bis 11 Uhr, Turm, Zimmer 134.

Programm zur 70-Jahr-Feier

Die Universität feiert am 19. Oktober ihren 70. Geburtstag. Ein umfangreiches Programm mit Ausstellungen, Führungen, Vorträgen, Experimenten, Sport und Musik liegt gedruckt vor und kann in den Dekanaten und in der Pressestelle abgeholt werden.

In der Zwischenzeit haben sich Änderungen ergeben: Die Parallelgruppen (Kurzvorträge/Diskussion) des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften beginnen nicht um 16.45 Uhr, sondern schon um 16.15 Uhr.

Die für heute, Mittwoch, geplante Podiumsdiskussion auf dem Campus fällt aus.

Aktueller Nachtrag:

Die Arbeitsgruppe, an der Professur für Psychologie — insbesondere Allgemeine Psychologie (Prof. Dr. V. Sarris) wird im Rahmen der 70-Jahr-Feier eine Ausstellung mit **Materialien zur Forschung und Lehre** veranstalten. Themen der Ausstellung sind:

„Wahrnehmungsprozesse und Wahrnehmungsentwicklung“ sowie „Grundstudium in Psychologie (Hauptfach): Lehrmaterialien“

Es werden neben neuesten Forschungsergebnissen zur Wahrnehmungspsychologie verschiedenste Unterrichtsmaterialien und Videofilme gezeigt.

Die Videofilme werden zu folgenden Terminen gezeigt: vormittags von 9.30 bis 11 Uhr, nachmittags von 14.30 bis 16 Uhr. Die Ausstellung findet im Sozialzentrum (Parterre — Eingang Bockenheimer Landstraße) statt.

Mittwoch, 17. Oktober

Dr. G. W. Gould, Bedford, England:

Resistance and Dormancy Mechanismus in Bacterial Spores

14.15 Uhr, Sandhofstraße, Mehrzweckgebäude, Haus 75 A Seminarraum, 2. Stock Mikrobiologisches Kolloquium

*

Dr. Dieter Kramer, Frankfurt:

Frankfurt als Kulturzentrum — Perspektiven der Kulturpolitik

16 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude — Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Donnerstag, 18. Oktober

Die Zukunft des Kindertheaters

Teilnehmer: Schriftsteller, Theaterleute und Theaterwissenschaftler aus der Bundesrepublik, der Schweiz und aus Schweden

18.30 Uhr, Institut für Jugendbuchforschung, Myliusstraße 30 Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

Samstag, 20. Oktober

Semestereröffnungs-Gottesdienst der Katholischen Studentengemeinde

18.00 Uhr, St. Leonhard

Montag, 22. Oktober

Prof. Dr. C. H. Eugster, Universität Zürich:

„Zur Chemie der Rosenfarbstoffe aus der Sicht eines Chemikers“

17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Niederursel

Veranstaltung im Rahmen des Organisch-Chemischen Kolloquiums

*

Professor Dr. Johannes Fried, Frankfurt:

Wille, Freiwilligkeit und Geständnis um 1300. Der Prozeß des letzten Templergroßmeisters Jacques de Molay

19.30 Uhr, Juridicum, Zimmer 418

Rechtshistorisches Abendgespräch

Dienstag, 23. Oktober

Professor Dr. med. S. Barandun, Bern:

Veranstaltungen

Indikation und Wirkungsmechanismus von i. v. Immunglobulinen in der Behandlung der ITP

17.15 Uhr, Paul-Ehrlich-Institut, Paul-Ehrlich-Straße 42—44

284. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und Ferdinand-Blum-Instituts

Mittwoch, 24. Oktober

Professor Dr. H. Amend, Mainz:

„Überlegungen zur Ethnogenese der Germanen“

11.00 Uhr, Historisches Seminar, Gräfstraße 76, V. Stock — Veranstalter: Historisches Seminar

*

Dr. Fritz W. Hinkel, Akademie der Wissenschaften der DDR:

Die Königspyramiden von Meroe

11.00 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41

— Veranstalter: Fachbereich Geschichtswissenschaften

*

Rainer Sakic, GEPÄ:

Alternativer Handel — Partnerschaft mit Selbsthilfegruppen in der Dritten Welt

19.00 Uhr, Studentenhaus, Dritte-Welt-Laden

— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde. Kontaktadresse: Martin Dück, Telefon 74 80 77

Donnerstag, 25. Oktober

Dr. Fritz W. Hinkel, Akademie der Wissenschaften der DDR:

Baufaufgaben einst und jetzt

15.30 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41

— Veranstalter: Fachbereich Geschichtswissenschaften

*

Prof. Dr. Rainer Hertel, Freiburg:

Untersuchungen an Membranvesikeln über Bindung, Transport und möglichen Wirkmechanismus des Pflanzenhormons Auxin

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts — Botanisches Kolloquium

*

Dr. Leif Mutén, Washington:

Die internationale Schuldensituation aus der Sicht des Internationalen Währungsfonds

17.30 Uhr, Industrie- und Handelskammer, Börsenplatz Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Die internationale Finanzierungskrise“

*

Genforschung: **Der technische Zugriff auf das menschliche Leben**

20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28 — Veranstalter: Katholische Studentengemeinde.

Freitag, 26. Oktober

Prof. Dr. Sievers, Kiel:

Die Rolle der Meningealzellen bei der Entwicklung des Kleinhirns

11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27 im Klinikum — Zell- und neurobiologisches Kolloquium

*

Professor Dr. Heinz Bilz, Stuttgart:

Struktur und Symbol — Aspekte der modernen Physik

14.15 Uhr, Aula der Universität, Mertonstraße 17—25 — Festkolloquium aus Anlaß des 80. Geburtstages von em. Prof. Dr. Hermann Dänzer

Dr. E. L. Schwandner, Berlin: **Klassische Stadlanlagen in Westgriechenland**

17.15 Uhr, Archäologischen Institut, Gräfstraße 76, Raum 714

Montag, 29. Oktober

Professor Dr. Jürgen Bereiter-Hahn, Frankfurt:

Vortragsabend mit Diskussion:

Biologie und Ethik

19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28 Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

Dienstag, 30. Oktober

Prof. Dr. F. Klötzli, Zürich:

Möglichkeiten der Nutzung von Savannen-Weiden in Ostafrika — ökologische Grundlagen für verschiedene Höhenstufen

17.15 Uhr, Institut für Physische Geographie, Senckenberganlage 36, Raum 308

*

Prof. Dr. B. Linzen, München:

Rotes Blut, blaues Blut: Sauerstofftransport im Tierreich

19.30 Uhr, Großer Hörsaal, Siesmayerstraße 70 — Veranstalter: Zoologisches Institut und Polytechnische Gesellschaft

Mittwoch, 31. Oktober

Albert Hoffmann und Carl August Chassé:

Leben nach dem Regelsatz — Formen der Armut

16 Uhr, Hörsaal I, Siesmayergebäude — Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters.

*

Dr. Stefan Koch, Frankfurt: Antrittsvorlesung:

Optische Bistabilität — der Weg zum Optischen Computer?

17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4 — Physikalisches Kolloquium.

*

Prof. Dr. Theodor Brüggemann, Köln:

Eine Bürgerinitiative von oben?

18.00 Uhr, Institut für Jugendbuchforschung, Myliusstraße 30 — Veranstaltung zum 250. Geburtstag Friedrich Eberhard von Rochows (Verfasser des ersten deutschen Volksschullesebuchs).

*

Dr. Borsdorf, Tübingen:

Westpatagonien — Grenzen und Möglichkeiten der räumlichen Entwicklung am Rande der Welt

19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal der Universität Frankfurt, Senckenberganlage 34 — Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft.

*

Ahmad Taheri: Infoabend:

Die aktuelle Situation in Afghanistan

19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28 — Veranstalter: Katholische Studentengemeinde.

Freitag, 2. November

Prof. Dr. Frotscher, Frankfurt:

Moderne Methoden der Neuroanatomie — eine Übersicht

11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27 im Klinikum — Zell- und neurobiologisches Kolloquium.